Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 73. Sonnabend, den 29. März 1913. 20. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Gegen Molochs Sklaverei.

Der Rede, die der englische Marineminister am Mittwoch im Unterhause gehalten hat, kommt deshalb große Bedeutung zu, weil sie vor aller Welt mit neuen konkreten Vorschlägen zur Einschränkung der Seerüstungen hervortritt. Churchill spricht sehr entschieden von dem festen Willen Englands, seine Ueberlegenheit zur See unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Er weist auf die reichen Hilfsquellen seines Landes hin und vor allem auf die Unterstützung, die die großen Kolonien dem Mutterlande gewähren werden. Aber eben weil England an seiner Ueberlegenheit festhalten will, wird jede Vermehrung der Flotte Deutschlands zu einer sinnlosen Vergeudung von Kräften in beiden Ländern. Churchill fordert deshalb ein Abkommen, um diese „verschwenderische, zwecklose, nichtige Torheit“ zu verhindern, um eine Minderung der Sklaverei zu erreichen, in die sich die Völker der Welt begeben haben. Churchill spricht es offen aus, daß der britische Flottenbau im wesentlichen durch den deutschen bestimmt wird. Und er erklärt sich bereit, die englischen Neubauten zu vermindern, wenn Deutschland das gleiche tut. Er schlägt vor, **ein Jahr lang im Schiffsbau Feiertag eintreten** zu lassen. Einen Feiertag, der die Finanzen entlasten und keine Flotte im geringsten benachteiligen würde.

Es ist nun von Wichtigkeit, aus dem Munde des englischen Ministers zu erfahren, daß die englische Regierung bereits für das letzte Jahr der deutschen das Angebot gemacht hatte, **nicht ein einziges britisches Linienschiff zu bauen, wenn Deutschland keines baue.** Von einem solchen Angebot ist der deutschen Oeffentlichkeit bisher nichts bekannt geworden. Und es ist bezeichnend für unsere Zustände, für den Absolutismus, der in der auswärtigen Politik herrscht, daß die deutsche Regierung es nicht für der Mühe wert gehalten hat, über eine so bedeutungsvolle Sache dem Reichstag und dem Volke Auskunft zu erteilen. Nun aber erneuert Churchill ausdrücklich dasselbe Angebot für das Jahr 1914 oder, wenn die Frist zu kurz sei, für das Jahr 1915. Es ist ein einfacher und klarer Vorschlag, der sofort und ohne weiteres ausführbar wäre, wenn die deutsche Regierung und die bürgerlichen Parteien des Reichstags ihn ausführen wollen. Er wäre ein wichtiger Schritt in der Richtung zu einem dauernden Uebereinkommen zur Einschränkung des sinnlosen Wettrüstens zur See. Auch über die Grundzüge eines solchen Abkommens hat Churchill zweckmäßige Ausführungen gemacht.

Der englische Vorschlag entspricht sicher den Interessen der englischen Weltherrschaft. Es ist schon richtig, daß England deshalb für die Begrenzung der Seerüstungen eintritt, weil es dadurch seine bisherige Ueberlegenheit erhält, ohne seiner Bevölkerung neue Steuerlasten aufbürden zu müssen. Und das ist in dem Lande, in dem die herrschenden Klassen ganz andere Rücksichten auf die Arbeiter nehmen müssen, als es die Herrschenden in Deutschland zu tun gewöhnt sind, auch für die innere Politik von großer Bedeutung. Denn die riesig anwachsenden Flottenausgaben haben selbst im reichen England die Förderung der Kulturaufgaben und insbesondere der Sozialpolitik gehemmt. Aber daß die Rüstungsbeschränkung den Interessen der Herrschenden in England entspricht, hindert natürlich nicht im geringsten, daß die Einstellung des sinnlosen Wettrüstens zugleich ein Interesse der Arbeiterklasse aller Länder ist. Denn auch darin hat Churchill recht, daß die englische Bourgeoisie an der Ueberlegenheit ihrer Flotte unter allen Umständen festhalten wird, und daß also nur die Wahl zwischen zwei Wegen offen steht: entweder die Fortsetzung des kostspieligen, gefährlichen und schließlich zum Kriege führenden Rüstungswettlaufs oder aber die Verständigung. Daß diese Verständigung möglich ist, daß all die sogenannten technischen Einwände nur dem bösen Willen der Rüstungsinteressenten entspringen, daran ist kein Zweifel. **Ein Uebereinkommen hängt heute wesentlich ab von den Entschließungen der deutschen Regierung und der deutschen bürgerlichen Parteien.** Gewiß mag für sie die Entscheidung nicht leicht sein. Der imperialistische Wahn beherrscht sie ja alle und die imperialistischen Interessen waren es, die zu dem immer rascheren Ausbau der deutschen Flotte geführt haben. Aber andererseits sieht heute auch die deutsche Bourgeoisie, daß es ein hoffnungsloses Beginnen bleibt, die englische Seemacht einholen zu wollen, und ein Beginnen, das schließlich zu einem furchtbaren Kriege führen müßte, der mehr zerstören würde, als je durch ihn zu gewinnen wäre. Trotzdem ist die Hoffnung sehr gering, daß die herrschenden Klassen Deutschlands endlich Vernunft annehmen werden und in dem tollen Laufe der Rüstungsvermehrung eine Pause eintritt. Nicht von der Einsicht der herrschenden Klassen, sondern von der Kraft des proletarischen Widerstandes gegen den Rüstungswahnsinn wird es abhängen, ob und wann sich die Vernunft durchsetzen wird.

Die neuen Heeresvorlagen.

Endlich ist der Schleier gelüftet, der bisher über unsere neuen Heeresvorlagen und deren Deckung gebreitet war. Gestern hat der Bundesrat den bezüglichen Vorlager zugestimmt, so daß sie nunmehr an den Reichstag gebracht werden können. Manches wird noch über dieses neueste Produkt des Rüstungswahnsinns zu sagen sein. Für heute beschränken wir uns auf die Wiedergabe des Inhalts der Vorlagen.

Die neue Heeresvorlage sieht eine Erhöhung der Friedenspräsenz von **544 211** auf **661 176** Mann vor. Die Infanterie hat künftig 669, bisher 651 Bataillone, die Kavallerie 550, bisher 516 Eskadrons, die Fußartillerie 55, bisher 48 Bataillone, die Pioniere 44, bisher 33, die Verkehrstruppen 31, bisher 18, und der Train 26, bisher 15. Die Zivilversorgungsentschädigung wird von 12 auf 20 Mk. monatlich erhöht. Die Geldabfindung von 1500 auf 3000 Mk.

Die gesamte Heeresvermehrung beträgt rund 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere, **117 000 Gefreite und Gemeine**, sowie 27 000 Pferde.

Aus der Novelle zu dem Gesetz über die Friedenspräsenzstärke ist weiter mitzuteilen:

An der künftigen Friedenspräsenzstärke sind beteiligt: Preußen und die angeschlossenen Kontingente mit 513 068, Bayern mit 73 163, Sachsen mit 49 472, Württemberg mit 25 468.

Die Durchführung der Maßnahmen ist, soweit möglich, für den Oktober 1913 geplant. Es soll ein Ausbau unserer Festungen und der Luftflotte erfolgen. Im Zusammenhang mit den zu treffenden Maßregeln wird die Bereitstellung von Mitteln für eine bessere Verpflegung der Mannschaften, sowie für freie Urlaubsreisen in die Heimat vorgeschlagen.

Ueber die Deckungsfrage wird folgendes mitgeteilt: Die **fortdauernden Mehrausgaben** betragen für 1913 **54 Millionen**, für 1914 **153 Millionen**, für 1915 **186 Millionen**, zusammen

rund 396 Millionen Mark.

Die einmaligen Mehrausgaben betragen für 1913 **435 Millionen**, für 1914 **285 Millionen**, für 1915 **178 Millionen** Mark,

zusammen **898 Millionen Mark.**

Zur Deckung der Mehrausgaben dienen ein erhöhter Betrag der bestehenden Zölle und Steuern, die Erhebung eines Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsquittungen, die Erweiterung des Erbrechts des Staates, die Ueberschüsse der Jahre 1911 und 1912 und die Erhebung eines Wehrbeitrages. An dem sogenannten vaterländischen Opfer werden sich auch die deutschen Bundesfürsten beteiligen. Der **Wehrbeitrag** beträgt **½ Prozent des Vermögens.** Außerdem ist die Heranziehung der Einkommen über 50 000 Mark zu einem einmaligen Beitrag von 2 Prozent vorgesehen, sofern nicht schon aus dem Vermögen ein gleich hoher Beitrag geleistet wird. Von einer Staffelung ist abgesehen, Vermögen unter 10 000 Mark sind freigelassen. Der Beitrag ist in zwei Raten zu entrichten. Die Stundung ist bis drei Jahre zulässig. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien werden herangezogen. Der Nennbetrag des Aktienkapitals und das Geschäftsguthaben der Gesellschafter wird in Abzug gebracht.

Aus Zöllen und Steuern sind angeblich für 1913 24 Millionen, für 1914 und 1915 je 16 Millionen Mark Mehrerträge erwartbar. Die Erhebung eines Stempels von Gesellschaftsverträgen und Versicherungsquittungen verspricht einen Beharrungszustand von 64 Millionen Mark. Indessen soll den Bundesstaaten für den Verzicht auf diesen Stempel eine Entschädigung gewährt werden, und zwar für das erste der drei Jahre in Höhe des ganzen Ergebnisses des bisherigen Landesstempels und für die drei folgenden Jahre die Hälfte. Infolgedessen erhielte das Reich 1913 22 Millionen, 1914 und 1915 je 44 Millionen Mark. Das Gesetz über das Erbrecht des Staates läßt für das Reich einen Jahresertrag von 15 Millionen Mark erwarten, für 1913 nur 5 Millionen. Der Ueberschuß von 1911 beträgt 4 738 457 Mk., der Ueberschuß 1912 75 Millionen Mark. Der Wehrbeitrag, nach dem Vermögensstand vom 31. Dezember 1912 veranlagt, soll in zwei Jahresraten erhoben werden. Der Gesamtertrag ist 975 bis 1000 Millionen Mark. In den späteren Jahren würden bei unverkürzter Beibehaltung der Zuckersteuer und des Zuschlags zur Grundwechselabgabe die fortdauernden Ausgaben der Wehrvorlagen mehr als gedeckt sein. Die Beibehaltung ist daher nur bis Ende 1917 in Aussicht genommen. Bei den fortdauernden Ausgaben ergibt sich für 1913 ein ungedeckter Betrag von 3 Millionen Mark, für 1914 sind ungedeckt 63 Millionen, für 1915 91 Millionen, zusammen 157 Millionen Mark, denen jedoch nur die Bedeutung einmaliger und vorübergehender Fehlbeträge zukommt. Es ist daher gerechtfertigt, zu ihrer Deckung den Wehrbeitrag mit heranzuziehen. Die einmaligen Ausgaben beziffern sich einschließlich dieser ungedeckten Beträge auf 1055 Millionen Mark, für deren Deckung aus den Ueberschüssen von 1912 rund 65 Millionen Mark bereitgestellt werden. Mithin bleiben 990 Millionen Mark aus dem Wehrbeitrag zu decken.

Das Verfahren zur Erhebung des Wehrbeitrages ist im Anschluß an die Veranlagung in den Einzelstaaten geordnet. Bisher nicht besteuerte Vermögen sollen, auch wenn sie der Steuerpflicht unterlagen, von Strafen und Nachzahlung der Steuer freibleiben.

Durch ein besonderes Gesetz betreffend Aenderung im Finanzwesen soll ein **erheblicher Teil des Bedarfs durch Umlegung auf einzelne Bundesstaaten gedeckt werden** (Anm. der Red.: Da können wir uns in Lübeck bei unseren Finanzverhältnissen nur gratulieren.), von denen er im Wege der allgemeinen Besteuerung vom Vermögen, Ertrag oder Einkommen oder durch Besteuerung der Erbschaften aufgebracht werden muß. Als Maßstab dient, um die Bundesstaaten mit einer weniger wohlhabenden Bevölkerung zu berücksichtigen, die Veranlagung des Vermögens zum Wehrbeitrag. Sofern in einem Bundesstaat landesrechtliche Regelung der erforderlichen Besteuerung nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkte stattgefunden hat, soll ein reichsrechtlich normiertes Gesetz in Kraft treten. **Der Entwurf setzt fest, daß die Bundesstaaten vom 1. April 1916 ab außer den Matrikularbeiträgen 1,25 Mk. pro Kopf der Bevölkerung als Jahresbeitrag leisten sollen.** Der Gesamtbetrag soll vom Bundesrat entsprechend der Veranlagung für den Wehrbeitrag auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt werden.

Falls eine landesgesetzliche Regelung der notwendigen Besteuerung nicht rechtzeitig erfolgen sollte, soll von Reichswegen ein **Vermögenszuwachssteuer-Gesetz** in Kraft treten. Tritt das Besitzsteuergesetz mangels landesgesetzlicher Regelung, die auch in der landesgesetzlichen Einführung des Besitzsteuergesetzes bestehen könnte, von Reichswegen in Kraft, so soll der Bundesstaat an Stelle des auf ihn entfallenden Jahresbeitrages den gesamten Ertrag aus diesem Besitzsteuergesetz an das Reich abführen. Gegenstand dieser Steuer ist der Vermögenszuwachs im weitesten Sinne, der sich aus der Vergleichung des Vermögenszuwachses eines Steuerpflichtigen zu verschiedenen Zeitpunkten ergibt. Der allgemeine Veranlagungszeitraum beträgt zwei Jahre; er schließt sich zunächst an den Stichtag für die Veranlagung des Wehrbeitrages an. Die Möglichkeit der Ausgleichung späteren Vermögensverlustes ist gegeben. Grundsätzlich soll das gesamte Vermögen in der Hand des Vermögensinhabers, dieses jedoch nur einmal, der Zuwachsbesteuerung unterworfen sein. Die Steuerpflicht ist beschränkt auf natürliche Personen. Kleinere Vermögen bis zu 6000 Mark sind steuerfrei. Ein Vermögenszuwachs bis zu 2000 Mark wird nicht besteuert. Die Steuersätze bewegen sich zwischen 0,5 und 2,5 Prozent des Zuwachses und sind abgestuft nach der Höhe des Zuwachses und nach der Größe des gesamten Vermögensbesitzes. Die Vermögenszuwachssteuer enthält auch mittelbar die Besteuerung des Erbschafts- und Schenkungserwerbes, insbesondere auch des Erbschaftserwerbs der Abkömmlinge, wogegen für den Erbschaftserwerb unter Ehegatten eine besondere Regelung vorgesehen ist. Die Steuersätze können so erheblich niedriger bleiben, als bei der Erbschaftssteuer. Die Steuer kann überdies in mehreren Raten gezahlt werden. Das mobile Kapital kann leichter erfaßt und Steuerhinterziehungen durch Schenkungen können vermieden werden. Der gegenwärtige Deckungsbedarf macht es notwendig, die Ermäßigung der Zuckersteuer und den Wegfall des Zuschlages zu dem Grundstücksstempel wenigstens bis Ende 1917 hinauszuschieben. Zur Befriedigung des außerordentlichen Bedarfs sollen bis 125 Millionen Mark Silbermünzen angeschafft, sowie weitere Reichsmünzen zu 5 und 10 Mark bis zur Höhe von 120 Millionen Mark ausgegeben werden, um einen gleich hohen Betrag gemünzten Goldes

mit der Zweckbestimmung für den Reichskriegsschatz bereitzustellen.

Durch einen besonderen Entwurf soll die Besteuerung der Gesellschaftsverträge und Versicherungen an das Reich übergehen. Der Wegfall des Landesstempels gestattet bei den Aktiengesellschaften eine Erhöhung des Reichsstempels, die im Anschluß an die für das größte Landesstempelgebiet geltenden Stempelsätze 1½ Prozent des Kapitals auf der Grundlage des Ausgabewertes der Aktien betragen soll. Es empfiehlt sich auch, von den Gesellschaftsverträgen der Gesellschaften mit beschränkter Haftung Reichsstempel zu erheben, wobei die Uebernahme des Landesstempels eine künftige Besteuerung des Stammkapitals gerechtfertigt erscheinen läßt. Für Grundstücksverwertungsgesellschaften, sofern sie reine Spekulationsgeschäfte betreiben und lediglich zur Steuerumgehung gegründet wurden, ist 5 Prozent Stempelabgabe vorgesehen. In Anlehnung an die preußischen Steuersätze werden ferner die Stempelabgaben von dem Einbringen von nicht in Geld bestehendem Vermögen in die genannten Gesellschaften, sowie der Stempel von Uebertragungen von Rechten am Gesellschaftsvermögen geregelt. Nur für Anteilscheine gewerkschaftlich betriebener Bergwerke und ausländische Aktien sollen die Urkundenstempel beibehalten werden. Die Erhebung der erhöhten Abgaben auf inländische Aktiengesellschaften soll an die Beurkundung der Errichtung der Gesellschaft und der beschlossenen Kapitalerhöhung angeknüpft werden. Auch die Besteuerung der Genußscheine wird anderweitig geordnet werden.

Aus der Besteuerung der Gesellschaftsverträge werden 28 Millionen erwartet, von den Versicherungsverträgen 26 Millionen. Die Stempelabgabe soll bei Beurkundung über die Zahlung des Versicherungsentgelts geleistet werden. Die Abgaben betragen pro Jahr der Versicherungsdauer bei den Feuerversicherungen beweglicher Gegenstände ein Viertel, bei unbeweglichen Gegenständen ein Zwanzigstel, bei Einbruchsdiebstahl-, Glasversicherungen ein Zehntel vom Tausend von der Versicherungssumme, für Landtransporte ein Vierzigstel, bei Seetransporten je nach der Höhe der Prämien, für Reiseversicherungen ein Vierzigstel bis fünf Zehntel vom Tausend, für Zeitversicherungen monatlich ein Fünfundzwanzigstel vom Tausend, für Versicherung auf Leben und Unfall und für Haftpflichtversicherungen 1 Prozent der gezahlten Prämie, bei sonstigen Versicherungen ½ Prozent dieses Betrages. Steuerpflichtig ist der Versicherungsnehmer. Befreit sind: Rückversicherungen, Hagel- und Viehversicherungen, Feuerversicherungen unbeweglicher Gegenstände bis 3000 Mk., Lebensversicherungen bis zu 2000 Mk., sonstige Versicherungen bis zu 1000 Mk., sowie soziale Versicherungen, Versicherung Bediensteter und Arbeiter gegen Todesfall oder Körperverletzung, Krankenversicherungen, Arbeitslosenversicherung und Stellenlosigkeitsversicherungen.

Neben der Erweiterung der Reichsstempelabgaben ist auf den 1908 vorgelegten Entwurf über das

Erbrecht des Staates

zurückgegriffen worden, dessen Ertrag allerdings auf nur 15 Millionen veranschlagt werden konnte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zur Durchführung der preußischen Landtagswahlen.

Der preußische Minister des Innern hat durch Runderlaß angeordnet, daß, soweit es noch nicht geschehen ist, mit den Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen überall unverzüglich begonnen werden soll. Im wesentlichen sind die früher gegebenen Ausführungsbestimmungen maßgebend; sie sind sorgfältig zu beachten. Weiter heißt es in dem Erlaß: Da mit der Eintragung der Steuerbeträge in das Urmaterial oder in die Listen zu einem Zeitpunkt begonnen werden muß, in dem die Steuersätze für 1913 noch nicht für sämtliche Steuerarten feststehen, wird die Steuerveranlagung für 1912 überall die Grundlage für die Ausfüllung der Steuerspalten bilden müssen.

Im übrigen wird in dem Erlaß noch auf folgende Punkte aufmerksam gemacht: Die Abgrenzung der Urwahlbezirke hat lediglich nach den in der Wahlverordnung und im Wahlreglement gegebenen Bestimmungen unter dem Gesichtspunkte der möglichsten Erleichterung der Wahlausübung zu erfolgen. Die nach dem Einkommensteuergesetz gewährten Ermäßigungen bleiben außer Betracht bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke. Auf Grund dieser Bestimmung in ihren Steuersätzen ermäßigte oder staatssteuerfrei gestellte Wähler sind mit den Steuerbeträgen in die Wählerlisten einzustellen, die sie ohne die ihnen zuteil gewordene Ermäßigung oder Befreiung zahlen müßten. Es sind nur solche Steuern anrechnungsfähig, die von den Wahlberechtigten auf Grund öffentlich-rechtlicher Verpflichtung gezahlt werden. Die Berücksichtigung auf Grund privatrechtlicher Verträge übernommener Steuern ist unzulässig.

Es ist Wert darauf zu legen — so heißt es dann noch wörtlich in dem Erlaß —, daß während der nach den §§ 4,9 des Wahlreglements zu bewirkenden öffentlichen Auslegung der Listen die Einsichtnahme an den bekanntgegebenen Tagen jederzeit während der üblichen Stunden möglich ist. Die Gemeindevorsteher, Wahlvorsteher usw. sind anzuweisen, durch geeignete Maßnahmen Vorsorge zu treffen, daß auch während ihrer persönlichen Abwesenheit die Listen zur Einsicht zur Verfügung stehen. Die Abschriftnahme der Listen ist unter der Voraussetzung zu gestatten, daß dadurch Gleichberechtigte nicht in der Einsichtnahme und Prüfung der Listen beeinträchtigt werden, und daß kein begründeter Verdacht einer mißbräuchlichen Benutzung oder Verbreitung der Notizen vorliegt. Ich spreche die bestimmte Erwartung aus, daß nach dieser Richtung keine begründeten Beschwerden bei mir erhoben werden.

Vervollkommnung der Massenmordwerkzeuge.

In ständiger Wechselwirkung steht die Vergrößerung der Linienschiffe einschließlich der Verstärkung des Panzerschutzes zu der Erhöhung der Geschoßwirkung. Sobald eine Verstärkung der Schiffspanzerung durchgeführt ist, folgt die Erhöhung der Geschoßwirkung. In beiden Fällen macht Krupp sein Geschäft. Bisher waren die deutschen Linienschiffe mit 30-Ztm.-Geschützen versehen; die neuesten Schiffe aber sollen mit 35,56-Ztm.-Geschützen besetzt werden. Ueber das neue Geschütz werden jetzt folgende Angaben gemacht: Bei einer Länge von 45 Kaliber beträgt die Rohrlänge des neuen Geschützes rund 17 Meter, während die des 30,5-Ztm.-Geschützes (Kaliberlänge 50) 1 Meter kürzer ist. Das Rohrgewicht ist auch bedeutend gewachsen, daß es 68 100 Klgr. ausmacht, während bisher nur 44 000 Klgr. erreicht wurden. Das Geschoßgewicht stieg von 390 auf 620 Klgr. bei dem neuen Geschütz, und die Geschützladung von 143 auf 225 Klgr. Die Durchschlagskraft nahe der Mündung beträgt bei dem neuen Geschütz 1170 Millimeter in Stahl gegenüber 1006 Millimeter des 30,5-Ztm.-Geschützes.

Da die Engländer bereits bei der 38,1-Ztm.-Kanone angekommen sind und die Amerikaner schon im vorigen Jahre Schiffe zu Wasser gelassen haben, die 35,56-Ztm.-Geschütze führen und ihre neuesten Schiffe sogar 40-Ztm.-Geschütze erhalten sollen, so werden die Marine-Enthusiasten in Deutschland nicht zögern, noch stärkere Geschütze zu fordern. Krupp hat auch bereits vorgearbeitet. In seinem Musterkataloge sind auch schon 38,1-Ztm.- und 40,64-Ztm.-Geschütze verzeichnet. Die Länge des 38,1-Ztm.-Geschützes ist bei 45 Kaliberlänge auf über 18 Meter gesteigert worden, während das 40,64-Ztm.-Geschütz eine Rohrlänge von 19,3 Metern aufweist.

Post-Kreditbriefe.

Herr Kraetke bekommt moderne Anwandlungen, er gedenkt im Bereich der Reichspost Post-Kreditbriefe einzuführen. Man zahlt dann bei der Post eine bestimmte Summe ein und kann diese in beliebigen Teilbeträgen bei jeder Reichspostanstalt wieder abheben.

Dr. Roesicke im preußischen Landtag.

Der Bund der Landwirte hat seinem Vorsitzenden Dr. Roesicke wieder ein parlamentarisches Mandat verschafft. Im Wahlkreis Deutsch-Krone wurde der Bundeshäuptling mit 388 gegen 14 Stimmen in den preußischen Landtag gewählt. Sein früheres Reichstagsmandat hat Dr. Roesicke ausschließlich dazu benutzt, um im Reichstag die Geschäfte des Bundes der Landwirte zu besorgen. Nun kann er diese Geschäftstätigkeit im preußischen Dreiklassenhause aufnehmen.

Die Fleischpreise steigen wieder.

Die preußische Regierung hat mit der Aufhebung der Maßnahmen begonnen, die sie im Vorjahre gegen die Teuerung traf. Diese Aufhebung wird mit der Behauptung begründet, die Fleischpreise hätten sich wieder ausgeglichen. Wie wenig das den Tatsachen entspricht, zeigt die Statistik, nach der in der ersten Hälfte des März d. Js. die Fleischpreise zum großen Teil abermals gestiegen sind. Nachstehende Uebersicht gibt einen Vergleich:

	Rindfl.	Kalbfl.	Hammelfl.	Schweinefl.
1. Hälfte März 1913	179,8	202,5	197,1	177,3
2. Hälfte Febr. 1913	**180,2**	**201,8**	**194,7**	**177,6**
1. Hälfte März 1912	170,1	186,9	174,1	146,3
1. Hälfte März 1910	154,6	175,1	166,3	163,6

Angesichts der horrenden Preissteigerung gegenüber dem Vorjahre wagt die preußische Regierung, jetzt schon die holländischen Grenzen gegen die Einfuhr von Rindern nach Deutschland zu sperren, und zwar mit der Begründung, es sei ein Ausgleich im Preise herbeigeführt worden!

Die Regierungsmaßnahme wird ferner mit der Seuchengefahr begründet. Wie wenig stichhaltig diese Begründung ist, haben wir wiederholt nachgewiesen. Die Landräte in Ostpreußen gestehen jetzt amtlich zu, daß die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche besonders durch ausländische Arbeiter besteht. Die Konsequenz würde sein, daß die Grenzen auch gegen die Einfuhr der Russen, Polen und Galizier gesperrt werden müßten. Die Regierung wird sich aber hüten, dies zu tun, da sie dann mit den Agrariern in Konflikt kommt. Dafür geben die Landräte den Agrariern Anweisung, wie sie sich gegenüber den importierten Arbeitern zu verhalten haben, um eine Verschleppung der Seuche zu verhüten.

Zentrümlich-nationalliberale Unstimmigkeiten im Industriebezirke.

Das Zentrum hat wieder einmal falsch gerechnet; als es im Jahre 1912 die christlichen Bergleute zum Massenstreikbruch kommandierte, glaubte es, nicht nur die Nationalliberalen sich für die Reichstags- und Gemeinderatswahlen verpflichtet zu haben, sondern auch für die preußischen Landtagswahlen. Das fortschrittlich-nationalliberale Abkommen auch für die Wahlkreise im Industriebezirke macht nun einen Strich durch die Rechnung. Die Zentrumspresse ist wütend über den Hereinfall und die Dortmunder „Tremonia“ droht mit fürchterlicher Rache: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, wenn man es nicht anders haben will!“ Vorläufig lassen sich weder die Nationalliberalen noch die Fortschrittler durch die zentrümlichen Drohungen einschüchtern. Aber die „Tremonia“ droht nicht nur, sie lockt auch wieder und schmeichelt den Nationalliberalen:

„Die nationalliberale Partei hat die bisherigen Mandate in Rheinland-Westfalen sicher — und bekommt noch einige dazu — wenn sie eine Verständigung mit der — Zentrumspartei ermöglicht!“

Doch auch gegen die Schmeicheleien der „Tremonia“ stellt sich die nationalliberale „Dortmunder Zeitung“ kalt und erwidert:

„Wir wissen im Augenblick noch nicht, wie die Versprechungen der „Tremonia“ fundiert sind. Aber sie entspringen zweifellos der Furcht vor der eigenen Courage. In den Arbeitermassen, die für das Zentrum vorwiegend in Frage kommen, spiegelt die öffentliche oder geheime Wahl nicht mehr die Rolle wie früher. Mehr in die Erscheinung tritt das Ungleiche zwischen beiden in den breiten Mittelstandsschichten.“

Die „Dortmunder Zeitung“ rechnet dann der „Tremonia“ die großen Verluste des Zentrums an Mandaten und Stimmen bei der letzten Reichstagswahl nach und fährt dann fort:

„Das ist ein Beweis, daß das Zentrum sowohl wie seine Blockbrüder unpopulär geworden sind. Bei den Arbeitern hat es auf Zuwachs nicht zu rechnen. Und es besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß es auch bei dieser Landtagswahl auf der abschüssigen Bahn weiter rutscht. Um dem vorzubeugen, sucht es Sukkurs beim Bürgertum. Man kann deshalb die Drohungen des Zentrumsblattes verstehen, so klotzig und taktisch unklug sie auch sein mögen. Um so mehr aber haben die Nationalliberalen und die Fortschrittler in der Wahltaktik auf die Tatsache der Unpopularität des Zentrums Bedacht zu nehmen. Wenn nicht die Existenz des Zentrums in der Kaplanei läge, würde es an seiner inneren Unwahrhaftigkeit längst zugrunde gegangen sein ....“

Das will heißen: Mit dem schwarzen Bruder ist kein Staat mehr zu machen und deshalb wollen ihn Nationalliberale und Fortschrittler sitzen lassen. So steht das Zentrum von allen verlassen da als der betrogene Betrüger. Das verdiente Schicksal des Judas.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 29. März.

Achtung, Roll- und Blockwagenkutscher, Möbelpacker und Hilfsarbeiter! In einer Lohnbewegung befinden sich die vorgenannten Kategorien. Da eine Einigung mit den Arbeitgebern bis jetzt noch nicht zu erzielen war, haben sämtliche Kollegen zum 31. März d. J. ihre Kündigung eingereicht.

Der Zuzug nach den Fuhrwerksbetrieben ist strenge fernzuhalten.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Die Budgetberatung in der Lübecker Bürgerschaft wurde gestern abend bis auf die Deckungsfrage zu Ende geführt. Anscheinend bestand beim Wortführer die Absicht, auch diese noch in später Nachtstunde durchzupeitschen, wogegen jedoch von sozialdemokratischer Seite Widerspruch erhoben wurde. So wird am kommenden Montag abend die Verabschiedung des Voranschlages erfolgen. Heute findet keine Sitzung statt.

Die Verhandlungen schleppten sich gestern stellenweise mit einer bleiernen Langweiligkeit fort. Was an größeren Gesichtspunkten mangelte, das mußten möglichst häufige Wiederholungen ersetzen. Das Budget der Baudeputation entfesselte einen bedeutenden Redestrom, der mit seinen Wellen den Stadtpark besonders heftig umspülte. Von sozialdemokratischer Seite sprachen die Genossen Stelling, Möller und Ehlers, welche die Berücksichtigung der Eingabe der Arbeiter auf Aufbesserung ihrer Löhne empfahlen, die Ursachen der Baufälligkeit der neuen Puppenbrücke erörterten und die häufigen Aenderungen bei Bauten kritisierten.

Der Voranschlag der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten verursachte in diesem Jahre keine lange Beratung. Die Neuregelung der Preise für Gas- und Elektrizität, welche den größeren und mittleren Konsumenten Vorteile bringt, den kleinen Gasabnehmer hingegen eine Verteuerung des Kochgases, blieb unerörtert, da der Wortführer eine Debatte hierüber gar nicht erst eröffnete. Merkwürdiger Fall! Wahrscheinlich wird am Montag noch darüber gesprochen werden.

Vom Genossen Hoff wurde verlangt, daß den wegen Arbeitsmangels auf der Gasanstalt entlassenen Arbeitern wenigstens ein Teil der Prämie gewährt wird, die ihnen zusteht, wenn sie dort bis zu einem bestimmten Termin beschäftigt sind. Diese Prämie bildet nichts anderes als einen Teil des verdienten Lohnes. Genosse Ehlers wünschte, daß den kleinen Leuten, die Gasabnehmer werden möchten, seitens der Verwaltungsbehörde mehr Entgegenkommen als bisher gezeigt werde. Verschiedene Mißstände im Straßenbahnbetriebe kritisierte Genosse Stelling, der weiter eine Reihe von Anregen gab, die zum Teil auch von bürgerlicher Seite unterstützt wurden.

Um 11½ Uhr vertagte der Wortführer die Verhandlungen auf kommenden Montag.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband hielt am Freitag eine Gaukonferenz in Wismar ab. An den Verhandlungen nahmen 17 Delegierte teil. Außerdem waren als Vertreter des Verbandsvorstandes der Sekretär Marocke-Berlin und der Gauleiter Voht-Lübeck anwesend. Kollege Voht schilderte in eingehender Weise die Entwicklung des Gaues. Die Zahl der Mitglieder ist im letzten Jahre von 1058 auf 1238 gestiegen. Auch die Vermögensverhältnisse in den Filialen seien recht günstige. Am Schlusse des Jahres 1911 war ein Kassenbestand von 6989,47 Mk. vorhanden. Die Zunahme betrug 2259,16 Mk.; somit war ein Vermögen von 9248,63 Mk. vorhanden. Es wurden im Beisein des Gauleiters 220 Versammlungen und Sitzungen im Gau abgehalten. Von den einzelnen Filialen hat Rostock den größten Aufschwung zu verzeichnen. Es wurden daselbst im Jahre 1912 161 Neuaufnahmen gemacht. Wenn der Fortschritt in den anderen Filialen nicht so bedeutend war, so lag dies mehr an die örtlichen Verhältnisse. Besonders sei in Lübeck mit einer sehr großen Fluktuation zu rechnen, dies sei auf Umstände zurückzuführen, die verschiedener Natur seien. Eine Reihe Gasarbeiter seien entlassen, weil der Staat den Koks einer Privatfirma übertragen hätte. Auch sei im allgemeinen nicht von einer Ständigkeit der Arbeiter zu sprechen. Die Fluktuation, die bei den lübschen Staats- und Gemeindearbeitern herrschte, machte sich in anderen Städten nicht bemerkbar. Für die Filialen Kiel, Lübeck, Rostock und Wismar wurden zahlreiche Eingaben wegen Lohnerhöhungen und sonstige sozialen Einrichtungen gemacht. In Kiel, Rostock und Wismar hatten diese Eingaben einen Erfolg, indem eine durchgehende Zulage erzielt wurde und auch eine Reihe wünschenswerter Einrichtungen getroffen wurde. Lübeck ist leer ausgegangen, dort wurde nicht einmal dem Arbeiterausschuß auf seine Eingabe eine Antwort zuteil. Es wurde weiter der Wunsch ausgesprochen, daß die einzelnen Filialen etwas mehr selbständige Arbeit leisten möchten, damit sich der Gauleiter mehr den Orten widmen könnte, wo noch reichlich Arbeit vorhanden ist. In der darauf folgenden lebhaften Diskussion brachten die Delegierten aus den einzelnen Filialen ihre Berichte. Es wurden noch eine Reihe Mißstände angeschnitten, die dringend der Abhilfe bedürfen. Von fast allen Seiten wurde die Tätigkeit des Gauleiters anerkannt. Es wurde weiter der Wunsch ausgesprochen, daß die Entwickelung im nächsten Jahre eine noch bessere und die Vorteile für die Ver-

teiligten noch größere würden. Kollege Marocke hielt dann einen Vortrag über die Tätigkeit der Funktionäre und Kleinagitation. An der Hand von Beispielen und Erfahrungen führte er den Delegierten vor Augen, wie man am besten die Agitation unter den indifferenten Arbeitern betreiben könne. Nicht auf große Demonstrationen und große Versammlungen sei der Wert zu legen, sondern die Agitation von Mund zu Mund sei stets die erfolgreichste. Keine Gelegenheit dürfe man vorübergehen lassen, wo ein Unorganisierter seinen Unwillen kundgibt, gleich muß er an die Organisation erinnert werden. Jeder Kollege muß bestrebt sein, sein Wissen zu bereichern, damit er stets gewappnet ist, den Unorganisierten entgegenzutreten. Auch bei der Aufstellung der Arbeiterausschußmitglieder sei Vorsicht walten zu lassen. Hier handelte es sich im besonderen darum, Kollegen zu wählen, die auch etwas redegewandt seien. Ihnen gegenüber würde stets ein Beamter gestellt, der eine bessere Schule durchgemacht hätte und somit wäre es nicht jedermanns Sache, diesen Posten vertreten zu können. Ebenfalls sei ein Augenmerk auf die Unterkassierer zu richten. An einen Unterkassierer müßte man das Verlangen stellen können, daß er in der Lage sei, wankelmütige Kollegen von den Vorteilen der Organisation zu überzeugen, ebenfalls auch deren Frauen. Auch hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, nach welcher der Referent noch verschiedene Anfragen erledigte. Alsdann wurde beschlossen, die nächste Konferenz im Jahre 1914 in Rostock abzuhalten.

b. **Erste Strafkammer** am 28. März. Wegen Vergehens gegen § 183 des Str. G. B. wurde der Gärtner B. vom Schöffengericht zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen legte er Berufung ein, die heute kostenpflichtig abgewiesen wurde, da B. spurlos verschwunden ist. — Wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung hatte der Restaurateur R. vom Schöffengericht 30 Mk. Geldstrafe erhalten. Dieser war Pächter des Holstenautomats und hatte es verstanden, sein Personal recht gut auszunutzen. Er verweigerte dem Kellner, Bufettmädchen und Arbeitsburschen insbesondere die dreiwöchentlich gesetzlich vorgeschriebene Ruhezeit von 24 Stunden, führte auch nicht das Kontrollbuch über die gewährte wöchentliche Tagesruhezeit von 6 Stunden. Die achtstündige Ruhezeit haben Kellner und Bufettmädchen nicht immer innehalten können, sie waren von morgens 8 ununterbrochen bis 12 und 2 Uhr nachts tätig. Der Einspruchserhebende entschuldigte sich zuerst mit Unkenntnis der Bestimmungen, betrachtete den Automat nicht als Gast- und Schenkwirtschaft, und als dies noch nicht ziehen wollte, beschuldigte er die Sozialdemokraten, den früheren Angestellten aufgehetzt zu haben, um ihn zu schädigen. Der Staatsanwalt ersuchte, die Berufung zu verwerfen, die Strafe sei an sich ungemein gelind. Das Gericht erkannte demgemäß. — Der jetzige Reisende für ein Abzahlungsgeschäft und frühere Wärter G. war vordem als Hausdiener bei einem Rechtsanwalt tätig. In diesem Posten erhob er sich selbst zum Bureauvorsteher, wenigstens gab er sich andern gegenüber als solchen aus und empfahl sich als guter Kenner in Ehescheidungssachen. Er bekam einen Auftrag, den er so konfus wie möglich einleitete. Das Schöffengericht sah in dem Vorgehen einen Betrug und verurteilte G. zu 10 Tagen Gefängnis. Da der Verurteilte von der Ehrlichkeit seines Vorgehens überzeugt ist, legte er Berufung ein. Während G. freigesprochen werden oder in Anbetracht des geringen Nutzens höchstens mit einer Geldstrafe davonkommen wollte, beantragte der Staatsanwalt die Strafe auf 3 Wochen zu erhöhen. Das Urteil lautet antragsgemäß. Es komme weniger der geringe Nutzen in Betracht, sondern die allgemeine Gefährlichkeit des Vorgehens.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen für das Gebiet der freien und Hansestadt Lübeck finden statt: A. In Lübeck, Restaurant „Pockenhof" (Burgfeld). Am Montag, dem 7. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1900. Am Montag, dem 7. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1901. Am Dienstag, dem 8. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1902. Am Dienstag, dem 8. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1903. Am Mittwoch, dem 9. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1904. Am Mittwoch, dem 9. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1905. Am Donnerstag, dem 10. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1906. Am Donnerstag, dem 10. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1907. Am Freitag, dem 11. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1908. Am Freitag, dem 11. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklasse 1909. Am Sonnabend, dem 12. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Infanterie (ausschließlich Krankenträger) der Jahresklassen 1910, 1911 und 1912 sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Infanterie. (Zur Infanterie gehören auch die Maschinengewehr-Kompagnien.) Am Sonnabend, dem 12. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen der Jahresklassen 1900 und 1901. Zu den Spezialwaffen gehören: Jäger, Maschinengewehr-Abteilungen, Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen-, Luftschiffer-, Flieger- und Kraftfahrtruppen, Trainaufsichtspersonal, Traingemeine, Trainsoldaten, Pferdewärter, Militärbäcker, Krankenträger, Unterärzte, Sanitätsmannschaften, Krankenwärter, Geistliche, Unter- und Militärapotheker, Unterveterinäre, Fahnen- und Beschlagschmiede, Waffenmeistergehilfen, Unterzahlmeister, Zahlmeisteraspiranten, Zeug- und Feuerwerkspersonal, Ökonomiehandwerker und Arbeitssoldaten. Am Montag, dem 14. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe vorstehende Erläuterung) der Jahresklassen 1902 und 1903. Am Montag, dem 14. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe vorstehende Erläuterung) der Jahresklassen 1904 und 1905. Am Dienstag, dem 15. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe vorstehende Erläuterung) der Jahresklassen 1906 und 1907. Am Dienstag, dem 15. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe vorstehende Erläuterung) der Jahresklassen 1908 und 1909. Am Mittwoch, dem 16. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen (siehe vorstehende Erläuterung) der Jahresklassen 1910, 1911 und 1912 sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Spezialwaffen. Am Mittwoch, dem 16. April, vorm 11 Uhr, für sämtliche Mannschaften der Garde (Jahrgänge 1900 bis 1912) einschließlich der zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen. Am Donnerstag, dem 17. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1900 und 1901. Am Donnerstag, dem 17. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1902 und 1903. Am Freitag, dem 18. April, vorm. 9 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1904 und 1905. Am Freitag, dem 18. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1906 und 1907. Am Sonnabend, dem 19. April, vorm. 9 Uhr für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1908 und 1909. Am Sonnabend, dem 19. April, vorm. 11 Uhr, für sämtliche Ersatzreservisten der Jahresklassen 1910, 1911, 1912 und 1913. B. In Kurau beim Hause des Gastwirts Schulz. Am Montag, dem 21. April, vorm. 8 Uhr 45 Min., für die Mannschaften aus den Gemeinden Kurau, Dissau, Krumbeck und Malkendorf. C. In Travemünde bei dem Hotel „Stadt Kiel", Kurgartenstraße. Am Montag, dem 21. April, vorm. 10 Uhr 50 Min., für die Mannschaften aus den Gemeinden Travemünde, Brodten, Dummersdorf, Gneversdorf, Herrenwyk, Ivendorf, Kücknitz, Pöppendorf, Rönnau und Teutendorf. D. Für die im Kreise Herzogtum Lauenburg gelegenen lübeckischen Ortschaften. 1. In Ratzeburg, Vorstadt auf dem Saberge. Am Dienstag, dem 22. April, nachm. 1 Uhr, für die Mannschaften aus den Gemeinden Albsfelde, Behlendorf, Giesensdorf, Harmsdorf und Hollenbeck. 2. In Mölln, im Saal der „Harmonie", Mühlenstraße. Am Donnerstag, dem 24. April, mittags 12 Uhr, für die Mannschaften aus der Gemeinde Tramm. 3. In Basthorst, beim Gasthause von Schubart. Am Montag, dem 28. April, nachm. 4 Uhr 15 Min., für die Mannschaften aus den Gemeinden Gr.- und Kl.-Schretstaken. 4. In Russe, bei dem Hause des Gemeindevorstehers Püst. Am Dienstag, dem 29. April, vorm. 10 Uhr, für die Mannschaften aus den Gemeinden Russe, Ritzerau und Poggensee. 5. In Krummesse, vor dem Hause des Gastwirts Dohrendorf. Am Mittwoch, dem 30. April, nachm 12 Uhr 30 Min., für die Mannschaften aus den Gemeinden Beidendorf, Blankensee, Kronsforde, Düchelsdorf, Krummesse und Sierksrade. Zu den vorstehend unter B, C und D 1—5 festgesetzten Terminen haben aus dem Beurlaubtenstande des Heeres und der Marine zu erscheinen: Sämtliche Reservisten, Wehrleute I. Aufgebots und Ersatzreservisten (einschließlich Halbinvaliden), die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten. Ausgenommen sind: 1. diejenigen Wehrleute, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in das Heer eingetreten sind, da diese zwecks Überführung zur Landwehr II. Aufgebots an der diesjährigen Herbstkontrollversammlung teilzunehmen haben; 2. diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatzreservisten, welche Schiffahrt treiben, sowie sämtliche Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Marine, soweit sie sich auf dem Kontrollplatz Lübeck zu stellen haben. Diese Leute haben an der im Januar n. J. stattfindenden Schifferkontrollversammlung teilzunehmen. Befreiungsgesuche, welchen stets der Paß beizufügen ist, sind so rechtzeitig dem Bezirksfeldwebel einzusenden, daß der Bescheid dem Gesuchsteller noch bis spätestens am Tage vor der Kontrollversammlung behändigt werden kann. Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Die Jahresklasse, zu welcher ein Mann gehört, ist unten auf der ersten Seite des Paßdeckels angegeben. Nichterscheinen sowie Gestellung zu einer falschen Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft.

Die Kartellversammlung, welche Donnerstag abgehalten wurde, genehmigte debattelos die Abrechnung sowie den Jahresbericht von Sekretariat und Gewerkschaftskartell. In das Komitee zur Vorbereitung der Maifeier wurden fünf Genossen gewählt. Neu in die Kartellkommission wurden die Genossen A. Rockstien und Odenthal delegiert. Die Gastwirtsgehilfen sind in die Lohnbewegung eingetreten. Des weiteren meldeten die Töpfer an, daß ihr Tarif zum 1. April seitens der Arbeitgeber gekündigt worden ist. Sodann waren noch einige kleinere Angelegenheiten zu erledigen. Die Adressen des Vorsitzenden und Kassierers bleiben dieselben wie bisher.

Die sozialdemokratischen Frauen veranstalten am Dienstag abend im Gewerkschaftshaus einen Unterhaltungsabend. Die Genossinnen werden ersucht, für zahlreichen Besuch zu sorgen.

Mit der gewerkschaftlichgenossenschaftlichen Volksfürsorge wird sich am Montag abend im Gewerkschaftshaus eine Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierten beschäftigen. Sämtliche Beteiligten werden ersucht, sich einzufinden.

pb. **Wo sind die Instrumente?** In einem hiesigen Musikinstrumenten-Verleihgeschäft, entlieh sich ein angeblicher Musiker Schulz am Sonnabend, dem 22. d. M., eine große Trommel, eine kleine Trommel, ein Becken, 2 Trommelstöcke und einen Trommelschlüssel, mit dem Versprechen, die Instrumente am Tage nach Ostern zurückzubringen. Bis heute hat er die Sachen nicht zurückgebracht. In der von ihm angegebenen Wohnung ist er nicht bekannt. Vielleicht hat er die Instrumente in irgend einem Lokal stehen lassen. Personen, die über den Verbleib der Schlaginstrumente etwas wissen, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

pb. **Kleine polizeiliche Nachrichten.** In den letzten Tagen ist einem Militärinvaliden sein Pensionsquittungsbuch, lautend auf den Husaren Ludwig Johann August Loß, geboren am 3. 5. 45 zu Schwartau, abhandengekommen und vermutlich gestohlen worden. Es ist auch möglich, daß er Buch verloren hat. — Festgenommen wurde ein gestern aus dem Gefängnis entlassener Schlosser, der seine frühere Braut mißhandelt und deren Mutter mit Totschlag bedroht hat.

Die schwimmende Walfisch- und Tiefseefisch-Ausstellung hat ihren Standplatz von der Puppenbrücke nach dem Klughafen an der Hüxtertorbrücke verlegt und bleibt auf allgemeinen Wunsch, namentlich der Schulen wegen, noch bis nächste Woche dort. Allen Freunden von Naturseltenheiten sei der Besuch der Ausstellung empfohlen, denn zu dem Riesen vom Nordkap ist vor einigen Tagen auch ein Südpolarbewohner, der See-Elefant hinzugekommen, ein Prachtexemplar aus dem Robbengeschlecht der Flossenfüßer, sodaß der Katalog über die Ausstellung 55 Nummern enthält. Ein Billetverkauf zu ermäßigtem Preise: 20 Pfg. Erwachsene und Kinder 10 Pfg. ist in der Zigarrenhandlung von J. Neumann, Holstenstraße 13—15, eingerichtet.

Im Stadthallentheater spielt Martin Thiel, dessen unverwüstliche Komik allabendlich wahre Lachsalven erweckt, nachmittags 3½ Uhr wie auch abends 8¼ Uhr eine seiner neuen Glanzrollen. Nachmittags geht bei 50 Pfg. Einheitspreis auf allen Plätzen der Schwank „Charleys Tante", abends 8¼ Uhr „Der Kilometerfresser" in Szene. Eine Volksvorstellung (50 Pfg.) bringt am Montag ebenfalls „Charleys Tante" mit Martin Thiel". Vorverkauf ohne Gebühr bei den Herren Friedr. Nagel, Markt 14, Carl Roß, Kohlmarkt 21 und Hinrich Buse, Breitestr. 55.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Im Spielplan für die neue Woche ist außer der ersten Aufführung von Smetanas komischer Oper „Die verkaufte Braut" am 6. April auf vielfachen Wunsch eine nochmalige Wiederholung der von einem farbenstarken, lebendigen Rythmus durchlebten Oper „Der Schmuck der Madonna" von Wolf-Ferrari für Freitag vorgesehen. Am Montag wird, wie schon angezeigt ist, „Frau Juttas Untreue" von Otto Anthes gegeben. Am Dienstag: „Der Freischütz" und am Mittwoch Edmund Eyslers gefällige Operette „Der Frauenfresser".

Schlutup. Die Sprechstunde des Arbeitersekretariats findet heute — Sonnabend — von 5 bis 7¼ Uhr nachmittags in Lokale des Herrn Saborowski, „Gasthof zur Linde" statt.

Hamburg. Ein Gattenmord aus Eifersucht. Am Freitag morgen stellte sich der Polizei in Eimsbüttel der 33 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Blaedel und erklärte, daß er soeben seine Frau in der gemeinschaftlichen Wohnung, Müggenkampstraße 82, dritte Etage, ermordet habe. Polizeibeamte benachrichtigten daraufhin sofort den Polizeiarzt und eilten in die Wohnung des Bl., wo sie seine Angaben bestätigt fanden. Vor der Tür eines Nebenzimmers, das der Schwiegervater Blaedels bewohnte, lag blutüberströmt, mit durchschnittener Kehle die Frau des Eisenbahnarbeiters. Bei dem nachfolgenden Verhör des Mörders gab dieser folgendes an: Seit sieben Jahren ist er mit seiner Frau verheiratet und lebte bisher in glücklicher Ehe. Erst kürzlich stellten sich zwischen ihm und seiner Frau mehrfach Streitigkeiten ein, die dadurch hervorgerufen waren, daß Bl. eifersüchtig wurde, weil er glaubte, daß sich seine Frau für einen Einlogierer interessiere. Diesen Gedanken konnte er nicht mehr loswerden und beschloß, seine Gattin zu töten. Als er am Freitag morgen seine Frau weckte, war es kurz nach 5 Uhr. Kaum war Frau Blaedel in die Küche gegangen, als der Mann ihr in die Küche folgte. In einem Augenblick, wo seine Frau ihm den Rücken zukehrte, ergriff er sein Rasiermesser und brachte der Frau einen tiefen Schnitt am Halse bei. Die Frau wehrte sich verzweifelt, erhielt aber einen noch tieferen Schnitt, der die Schlagader öffnete. Trotz der schweren Verletzung gelang es der Frau, sich röchelnd bis vor die Tür ihres Vaters zu schleppen, wo sie zusammenbrach und verschied. Der Gattenmörder kleidete sich nach der entsetzlichen Tat an und begab sich zur nächsten Polizeiwache, wo er die Tat eingestand. Die Staatsanwaltschaft hat eine Sezierung der Leiche angeordnet.

Grabow. Der Streik der Erdölarbeiter in Grabow in der deutschen Erdölindustrie ist zugunsten der Arbeiter beendet.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Von den Holzlagerplätzen.

Bekanntlich herrscht im Winter und Frühjahr auf den Holzlagerplätzen eine gewisse Arbeitsflaue, wo es teilweise nicht möglich ist, die dort beschäftigten Arbeiter alle Tage voll zu beschäftigen; deshalb haben verschiedene Firmen das umschichtige Feiern der Arbeiter eingeführt. Dieser an und für sich guter Gedanke ist wohl gutzuheißen, wenn derselbe auch so ausgeführt würde, daß er gerecht zu nennen wäre. Das ist aber nicht der Fall. Bei der Firma Goßmann u. Jürgens haben im vorigen Jahre verschiedene Arbeiter 8 und 14 Tage wegen Mangel an Arbeit aussetzen müssen, und so ist es auch in diesem Jahre. Wenn man nun aber glaubt, daß in diesem Jahre diejenigen zum Feiern herangezogen werden, die man im vorigen Jahre nicht getroffen hat, so irrt man sich. Es werden dieselben Leute wieder auf 14 Tage unfreiwillig zum Feiern gezwungen. Die Löhne betragen 45 Pfg. die Stunde und dann bei 7½stündiger Arbeitszeit. Hinzu kommt noch, daß in der letzten Zeit noch verschiedene Feiertage gewesen sind, die auch den Verdienst geschmälert haben. Da ist es doch hart zu nennen, wenn jedesmal Feierschichten eingeführt werden, ein und dieselben Arbeiter davon betroffen werden. Sind es doch solche Arbeiter, die Jahraus, Jahrein in Stundenlohn arbeiten. Hier sollte die Firma oder deren Leiter etwas humaner vorgehen und das Verhältnis gerechter verteilen.

Mehrere Lastadiearbeiter.

Spielplan des Neuen Stadttheaters, Lübeck.

Vom 30. März bis 6. April 1913.

Sonntag, den 30. März, nachmittags 3 Uhr: „Die Bummelstudenten", große Posse von Pohl u. Wilken. Abends 7½ Uhr: „Der fliegende Holländer", Oper von Richard Wagner. Montag, den 31. März: „Frau Juttas Untreue", Schauspiel von Otto Anthes. Dienstag, den 1. April: „Der Freischütz", rom. Oper von C. M. v. Weber. Mittwoch, den 2. April: „Der Frauenfresser", Operette von Edmund Eysler. Donnerstag, den 3. April: „Agnes Bernauer", ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel. Freitag, den 4. April: „Der Schmuck der Madonna", große Oper von Wolf-Ferrari. Sonnabend, den 5. April: „Die lustigen Weiber von Windsor", rom.-phantast. Oper von O. Nicolai. Sonntag, den 6. April, abends 7½ Uhr: „Die verkaufte Braut", komische Oper von Friedr. Smetana.

Handels- und Marktnachrichten.

Hamburger Sternschanz-Viehmarkt vom 28. März.

Auftrieb 4713 Schweine. Markt sehr ruhig.

Es wurde gezahlt für 50 kg Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter nebenstehender Tara und für 50 kg Lebendgewicht ohne Tara:

Beste schwere reine Schweine, über 260 Pfd., Tara 20 Proz., 73,— bis 74,00 (58,50 bis 59,—), mittelschwere Ware, von 240—260 Pfd., Tara 20 Proz., —,— bis 73,00 (—,— bis 58,50), Mittelware, von 200—240 Pfd., Tara 22 Proz., 73,50 bis 74,00 (57,50 bis 58,—), gute leichte Ware unter 200 Pfd., Tara 22 Proz., 73,00 bis 74,00 (57,00 bis 58,—), geringere Ware, Tara 24 Proz., 68,00 bis 72,00 (51,50 bis 54,50), Sauen, 1. Qualität, Tara 20 Proz., 70,— bis 71,00 (57,50 bis 58,50). Sauen, 2. Qualität, Tara 22 Prozent, 65,00 bis 68,00 (50,50 bis 53,00).

Hamburger Butterpreise.

Hamburg, den 28. März.

1. Qualität	132—136 Mk.
2. Qualität	120—125 „
Russisch-Sibirische 1. Qualität, verzollt	122—126 „
Russisch-Sibirische 2. Qualität, verzollt	118—121 „

Literarisches.

Eingegangene Schriften und Bücher.

„Neue Zeit", Heft 26.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Inserate finden durch den **„Lübecker Volksboten"** in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im **„Lübecker Volksboten"**

SONDER-ANGEBOT

zu besonders billigen Preisen!

264

Bijouterie

Gürtelschlösser in Altgold und Silber . . 1.25 M. **65 ₰**

Große Blusen- u. Ziernadeln ap. Must., m. kl. Stein. 1.95 1.50 M. **75 ₰**

Hutnadeln große Auswahl neueste Muster . . . 1.95 1.25 M. **65 ₰**

Damen-Uhrketten i. Doublé m. Schieb. 2.75 2.25 1.45 M. **95 ₰**

Reizende Emaille-Kolliers 800/1000 Silber, reiz. Muster 6.75 4.50 **3.25**

Aparte Broschen mit Gehänge . . . . . Stück **1.45**

Gürtel

Phantasie-Gürtel bedeutend unter Preis Stück 95 **50 ₰**

Großer Posten **schw. Samtgürtel** schmal, m. eleg. Schlöss. 1.75 M. 95 **65 ₰**

Großer Posten **farb. Samtgürtel** zur Hälfte des Wertes . . . Stück **1.45**

Schmale Wildled.-Gürtel alle mod. Farb., bes. preisw. 1.75 M. 95 **75 ₰**

Schmale Lackled.-Gürtel schwarz, weiß, rot . . 1.45 1.25 M. **75 ₰**

Weiße Lammled.-Gürtel mit aparten Schnallen . 1.75 1.25 **95 ₰**

Spazierstöcke

besonders preiswert.

Spazierstöcke dunkel poliert, mit u. ohne Beschlag . . . Stück **75 ₰**

Spazierstöcke Eiche u. andere Holzarten mit und ohne Einlage . **95 ₰**

Spazierstöcke mit modernen Nickeleinlagen u. Bergzwinge . . **1.25**

Spazierstöcke helles Manila-Rohr mit Lederband **1.75**

Spazierstöcke helles Manila-Rohr mit Nickelklappe **2.25**

Spazierstöcke schwarz mit echter Silber-Einlage **2.90**

Spazierstöcke echt Pyment naturfarbig, hell **3.25**

Spazierstöcke Malakka-Rohr mit Horn-Knopf **3.75**

Damen-Stiefel

Damen-Schnürstiefel Rindbox und Chromleder . . Paar **6.50**

Damen-Schnürstiefel Boxkalf und Chromleder . . Paar **7.25**

Damen-Schnürstiefel Rindbox und Chevreau . . Paar **8.50**

Damen-Schnürstiefel Boxkalf und Chevreau . . . Paar **10.50**

Braune Damen-Schuhe

Damen-Derbyschuhe Chevreau, mod. Form m. Lackkappe **6.50**

Damen-Derbyschuhe Chevreau, bequeme Paßform . . **7.25**

Dam.-4-Knopfschuhe Chevreau, hochmod. Form m. Preßf. **8.50**

Für den

Schul-Anfang!

Wachstuch-Diarien	40 20 ₰	Federkasten	60 45 30 20 10 ₰
Schulkladden	28 18 8 ₰	Umschlagpapier	2 Bogen 3 ₰
Kolleghefte	30 26 16 ₰	Schulreißzeuge	2.35 1.30 95 55 ₰
Aufgabenhefte	8 5 4 ₰	Federdosen	6 4 ₰
Ordnungsmappen	2.00 M. bis 25 ₰	Brausefedern	Dutzend 10 ₰
Schultafeln	30 28 ₰	J. Fabers ‚Raphael'	Dtz. 45 ₰ St. 4 ₰
Tafelschoner	9 8 ₰	Zeichenblocks	25 15 ₰
Griffel lose	100 St. 60 ₰ 10 St. 7 ₰	Tuschkasten	45 28 25 ₰
Schwammdosen	18 10 8 ₰	Pastellkreide	30 22 18 10 8 ₰
Schulfederhalter	8 6 5 3 ₰	Butterbrotdüten	100 Stück 28 ₰

Lübeckisches Gesangbuch mit gepreßtem Deckel **2.25**

Bleistift-Spitzmaschine für Schulen zu empfehlen **22.50**

Unentbehrl. Neuheit „Buchstütze" für auf Tafel schreibende Kinder **10 ₰**

Ausnahmepreise nur bis Donnerstag, d. 3. April:

Schreibhefte f. holzfr. Papier in schwarz Aktendeckel geh., mit hinterklebtem Rücken, Etikett und eingelegtem Löschkarton — Dtzd. **65** Pfg. — Stück **6** Pfg.

Rembrandt-Bleistift Dtz. 45 ₰ **Perry-Feder** Gros 27 E/F 95 ₰

Schul-Ränzel

FÜR KNABEN:		FÜR MÄDCHEN:	
Schwarzes Wachstuch	1.20 1.40	Wachstuch mit Plüsch	2.95 2.25 1.95
Grünes Segeltuch	3.50 4.00	Rot und grün Plüsch	4.50 2.95
Schafled. (echt Seehundklap.)	7.00 6.50	Schwarz Schafleder	4.75 4.50
Rindleder Gr. 32	6.50-10.50 Gr. 34 6.75-11.00	Schwarz Rindleder	9.50 9.00

Kollegmappen

Schwarz Wachstuch	2.95—95 ₰
Pluvoisin mit Schloß	1.95 1.75 1.65
Schwarz u. braun Rindleder mit Schloß	8.25 7.50 6.75 6.00 5.75 4.50

Notenmappen

Schwarz u. braun Pluvoisin	3.75 2.75
Schwarz u. braun Rindleder	10.75 8.50
Bücherträger mit Riemen	2.75
Schwarzes Wachstuch	2.50 **2.25**

Reissbretter :: Reissschienen :: Winkel
Lineale und flüssige Tusche in reicher Auswahl.

Kinder-Schulstiefel

	Gr. 31/35	Gr. 27/30	Gr. 25/26	Gr. 23/24
Schwarze Stiefel Rindbox, vorzügliche Qualität	5.40	4.75	4.25	3.75
Schwarze Stiefel Boxkalf, bequeme breite Form	Gr. 31/35: 6.90	Gr. 27/30: 6.30	Gr. 25/26: 4.75	Gr. 23/24: 4.25
Braune Stiefel Glanz-Ziege, moderne Form	Gr. 31/35: 5.60	Gr. 27/30: 4.90	Gr. 25/26: 3.90	Gr. 23/24: 3.25
Braune Stiefel Chevreau, hübsche Ausführung	Gr. 31/35: 6.70	Gr. 27/30: 5.80	Gr. 25/26: 5.00	Gr. 23/24: 4.50
	Gr. 36/40	Gr. 31/35	Gr. 27/30	Gr. 25/26
Schwarze Stiefel Roßleder, Schnür und Agraffen	4.90	3.75	3.10	2.50
Schwarze Stiefel genarbt, ganz besonders haltbar	Gr. 36/40: 6.25	Gr. 31/35: 5.10	Gr. 27/30: 4.20	Gr. 25/26: 3.60

Besonders preiswert:

Roßleder-Knopfstiefel genagelte Sohlen

Größe 31/35 Regulär 4.90 **3.50** — Größe 27/30 Regulär 4.20 **2.95** — Größe 22/26 Regulär 3.50 **2.50**

Damentaschen

Aparte Samttasche neueste Form. m. Armgriff 6.50, 4.50 **2.25**

Perltasche, hellfarbig mit Bügel und Franse **2.75**

Aparte Perltaschen mit Bügel, neueste Muster 10.85, 6.75 **4.50**

Seidentasche, Rips mit Armgriff in vielen Farben . . **4.75**

Eine Serie Taschen Samt, Perlen und geknüpfte Pompadours . **1.25**

Preiswerte Saison-Neuheiten

Bulgarenkragen Tüll, sehr aparte Farben . . . 3.75 2.25 **1.75**

Aermelplissees enorme Ausw., wß., creme, ecru Mtr. 1.25 95, **65 ₰**

Bauernbänder Lautenband, 4 cm br., viele Muster . Mtr. 95 75 **28 ₰**

Taffethand Reinseid. 12-15 cm br., alle mod. Farb. . 68 48 **38 ₰**

Halsrüschen in Batist, Tüll, Chilfon, Valencienne . . Stück 10 18 **28 ₰**

Regenschirme

besonders preiswert:

für Damen und Herren dauerhafter Köperbezug, sehr solid **1.75**

für Damen und Herren baumwollen Taffet mit Futteral . . **2.75**

für Damen und Herren halbs. Taffetbezug, halbs. Futteral . **3.25**

für Damen und Herren Gloria und reinseid. Taffet-Futteral **3.75**

für Damen und Herren halbs. Bezug und reinseid. Futteral **4.75**

für Damen und Herren reine Seide, Diagonal, 1000 Tg. Gar. **5.50**

für Damen und Herren reine Seide und elegante Posament. **6.25**

Eleganter Damen-Schirm reine Seide, mit mod. Malakkagriff **7.75**

Herren-Stiefel

Herren-Schnürstiefel Wichsleder, breite Form . . . Paar **6.50**

Herren-Schnürstiefel Rindbox, moderne Form . . . Paar **7.25**

Herren-Schnürstiefel Boxkalf und Roß-Chevreau . . Paar **8.50**

Herren-Schnürstiefel Boxkalf und Chevreau . . . . Paar **10.50**

Schwarze Damen-Schuhe

Damen-4-Knopfschuhe Chroml., mod. Form m. Lackk. Paar **6.50**

Damen-Derbyschuhe Roßchevr., mod. Form m. Lackk. Paar **7.25**

Damen-Derbyschuhe Chevreau, hochm. Form, Preßf. Paar **8.50**

Rudoph Karstadt

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 73. Sonnabend, den 29. März 1913. 20. Jahrg.

Versammlung der Bürgerschaft.

b. Lübeck, 28. März.

Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben der freien und Hansestadt Lübeck und Generalbudget der öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten für das Rechnungsjahr 1913.

Dritter Tag.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ersucht der Wortführer, sich möglichster Kürze zu befleißigen, um heute mit dem Budget fertig zu werden.

Theaterbehörde.

Aug. Pape wünscht hierzu die Anwesenheit des zuständigen Senatskommissars. Man hätte mit dem Pächter des Theaterrestaurants wieder einen Vertrag schließen sollen, nachdem dieser es so gut verstanden habe, das Restaurant auf die Höhe zu bringen. Man sollte nicht Auswärtige mit aller Gewalt heranziehen, wenn hiesige ihre Pflicht erfüllen. Bei dem neuen Pächter habe man keine genügende Garantie für Erfolg.

Dr. J. Meyer: Was alles in der Bevölkerung erzählt wird, sollte man nicht immer glauben. Das Staatswohl hat die Maßregel erheischt. Der neue Pächter kann nicht ohne weiteres gehen wenn er nicht genug verdient, wie Herr Pape glaubt. Die größte Konkurrenz macht dem Pächter die Gemeinnützige Gesellschaft.

Dr. Görtz hätte es begrüßt, wenn Herr Pape von seiner Beschwerde vorher Mitteilung gemacht hätte, dann wäre sicher ein Senatskommissar anwesend gewesen.

Aug. Pape: Es handelt sich hier um die Budgetberatung. Da war es doch selbstverständlich, daß die Frage angeschnitten wird. Der Pächter soll sich unmöglich gemacht haben, weil er einem Senator etwas kurz entgegengetreten sei. Was Wahres daran ist, muß hier geprüft werden. Der Herr hat das Staatswohl ebenso wahrgenommen, wie etwa ein Mitglied der Theaterbehörde. Nun wird er beiseite geschoben.

Dr. Ziehl weist den Vorwurf zurück, daß die Gemeinnützige Gesellschaft dem Theaterrestaurant gefährliche Konkurrenz mache. Der Wirteverein habe ebenfalls erklärt, daß er die Konkurrenz der Gemeinnützigen Gesellschaft nicht spüre.

Jenne glaubt, daß diese Angelegenheit nicht hierher gehöre. Der Pächter habe übrigens erklärt, er könne bei den heutigen Verhältnissen nicht existieren.

Babendererde: Die Gemeinnützige Gesellschaft war vor dem Theaterrestaurant da; mit dieser Konkurrenz mußte von vornherein gerechnet werden.

Aug. Pape verliest das neue Bewerbungsschreiben des alten Pächters, woraus sich ergebe, daß er nicht gewillt gewesen sei, die Pacht aufzugeben. Die Konkurrenz der Gemeinnützigen Gesellschaft sei sehr groß.

Thiele ersucht die Theaterbehörde, sich um größere Einnahmen zu bemühen; dazu sei geeignet, den Preis des Sperrsitzes auf 3,50 Mark zu ermäßigen.

Dr. J. Meyer: Mit dem Theaterbetriebsvertrag haben wir uns nächstens zu beschäftigen, dann können diese Wünsche besprochen werden.

Mantau erklärt die um 1000 Mark erhöhte Pachtsumme nicht für maßgebend, um den alten Pächter zu verdrängen; es komme auf die Persönlichkeit an, ob diese die nötige Garantie biete. Redner beantragt, den Artikel zu vertagen, bis der Senatskommissar anwesend ist.

Dr. Görtz schlägt vor, die Besprechung auf die nächste ordentliche Tagesordnung zu setzen. Damit ist die Bürgerschaft einverstanden.

Baudeputation.

Senator Dr. Stooß kommt auf die vorjährige Bemängelung Dr. Ziehls an der Etataufstellung zu sprechen. Man habe die Anregung wohl beachtlich gefunden, sie konnte aber in diesem Jahre noch nicht berücksichtigt werden. Das Ergebnis der Vorarbeiten müsse erst abgewartet werden, denn man sollte in Rücksicht auf die Uebersichtlichkeit des Budgets nicht ohne Not Aenderungen vornehmen.

Ehlers: In Arbeiterkreisen, die an städtischen Bauten tätig sind, wird darüber gesprochen, daß manche unnötige Arbeiten gemacht werden, die die Bauten verteuern. Sie sind der Meinung, daß deshalb so viele Ueberschreitungen vorkommen. Ich halte mich für verpflichtet, dies hier zur Sprache zu bringen, damit man sich die Sache mehr zu Herzen nimmt. Am Schulbau in der Kahlhorststraße wurde der Giebel zweimal heruntergerissen und wieder aufgebaut. Dies war eine unnütze Arbeit, die bei entsprechender Ueberlegung des bauleitenden Herrn hätte verhütet werden können. Beim Bau der Viehrampe am Bahnhof wurde so tief ausgeschachtet, daß nachher wieder hundert Fuhren Erdmasse hineingeschüttet werden mußten. Die Ringe, an denen das Vieh angekettet werden soll, wurden viel zu tief angebracht, so daß die ganze Arbeit noch einmal gemacht und extra bezahlt werden mußte. Das hätte sich verhüten lassen. Am alten Zuchthaus wurden ebenfalls die Arbeiten zur Anschauung hingebaut und dann wieder umgeändert, weil der Bauleiter sich vorher kein Bild von der Wirkung machen konnte. Wenn dadurch die Staatsarbeiten verteuert werden, haben die Bürgerschaftsmitglieder die Pflicht, auf Abhilfe zu bestehen. Ich für meine Person behaupte die angeführten Mängel nicht, ich bringe sie nur als Urteil aus Arbeiterkreisen hier zur Sprache.

Senator Dr. Stooß bedauert, daß der Vorredner die Beschwerden nicht vorher angekündigt habe, er sei so nicht in der Lage, darauf zu antworten.

Ehlers: Dieser Wunsch ist schon mehrfach gestellt worden. Ich weiß nicht, aus welchem Grunde man erst aufmerksam machen soll. Vorsichtigerweise habe ich mich dahin ausgedrückt, daß diese Meinung im Publikum vorherrschend sei. Sie sehen, daß die Arbeiter unsere Kommunalpolitik verfolgen, auf die Überschreitungen achten und sich ein Urteil darüber bilden. Meine Wähler haben mich auf diese Mängel hingewiesen und ich halte mich für verpflichtet, sie hier vorzubringen.

Wandtke: Die neuen Arbeiten an Bauten müssen in Einklang mit den alten gebracht werden, das läßt sich nicht immer auf dem Papier richtig machen. Es ist nicht zu vermeiden, einmal wieder Änderungen zu treffen.

Schulhäuser.

Schulmerich ersucht, die gestern ersparten 2000 Mark für die baulichen Veränderungen an der 1. St.-Jürgen-Schule zu verwenden. Die vorgesehenen 7300 Mark habe der Bürgerausschuß leider gestrichen, nun könnte man mit diesem Gelde wenigstens einen Anfang machen. Handarbeits- und Zeichenunterricht müsse im selben Raum erteilt werden, das sei nicht im Interesse des Unterrichtsbetriebes. Redner stellt den Antrag, diese Summe einzusetzen.

Dr. Ziehl wünscht die Wiedereinsetzung der gestrichenen 600 Mk., für die im Seminar chemische Mittel angeschafft werden sollen. Die Flaschen stünden so leer herum. Es scheine, daß die chemischen Übungen im Zurückgehen seien. Baden, das im Schulwesen voran sei, habe sie in Real- und Oberrealschulen aufgehoben, weil sie zuviel Zeit wegnehmen. Er führe dies nur an, damit man in der neuen Oberrealschule nicht dazu komme, das Johanneum darin noch zu übertrumpfen. Jedenfalls könne ein Lehrer nur 20 Schüler in diesem Fache beaufsichtigen, deshalb sei Vorsicht geboten, weil sonst gleich wieder neue Oberlehrer angestellt werden müßten.

Das Ersuchen Dr. Ziehls wird angenommen, ebenso dasjenige von Schulmerich.

Schulhäuser im Eingemeindungsgebiet.

Grünau wünscht für Travemünde recht baldige bauliche Veränderungen am Schulhause, sie seien dringend notwendig. Auch eine Turnhalle müßte gebaut werden. Jetzt könnten die Kinder nicht turnen, sie würden nur ins Freie geführt.

Senator Kulenkamp: Die Schule hatte seit 20 bis 30 Jahren den gleichen Schülerbestand, der Mietraum ist nur ein Notbehelf.

Niemann (Schlutup) bemängelt die große Summe von 120 Mk. für eine Flaggenstange.

Grünau behauptet, unter 100 Mk. sei eine solche nicht zu bekommen.

Lange ersucht in diesem Fall um Streichung des Postens.

Dem wird zugestimmt.

Klein bedauert das Abstimmungsergebnis.

Gartenbau.

Es soll eine Eingabe des Gartenbauvereins verlesen werden. Der Protokollführer macht einen falschen Griff und beginnt unter stürmischer Heiterkeit mit der Verlesung der Kokspreise.

Schetelig erklärt das Anwachsen der Unkosten durch die vorjährige Arbeitslohnerhöhung. Dem Stadtpark sei durch den Stadtgärtner Barth nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet worden. Er habe teilweise gute Bäume in andere Anlagen verpflanzt, teilweise an Privatgärten abgegeben. (Zuruf: Unerhört!) Die jetzige Ausgabe für den Park wäre unnötig, wenn Herr Barth richtig gehandelt hätte. Es bedürfe jetzt großer Sachkenntnis, wenn man den Park bestimmungsgemäß wiederherrichten wolle. Die Linden an der Parkstraße müßten entweder verpflanzt oder in wenigen Jahren müßte das ganze Bukett entfernt werden. Wolle man den Park im Sinne Langenbuchs erhalten, müßten diese Bäume fallen. Verschiebungen machten sich auch geltend durch die St.-Gertrud-Kirche. Ringsherum mache sich die Verkleinerung der Buketts notwendig, um den Einblick in den Park nicht zu verwehren. Redner stellt den Antrag, die ursprünglich vorgelesene Summe von 2350 Mk. wiederherzustellen.

v. Schack: Die Ausforstung des Parks wollen wir dem Stadtgärtner nicht verwehren, wir wenden uns jedoch gegen die Verstümmelung der Parkstraße durch die vorgesehene Verpflanzung der Alleebäume, deshalb haben wir die Summe gestrichen. Herr Barth hat ganz unerhört im Park gehaust. Der intime Charakter des Kaiser-Friedrich-Platzes soll ebenfalls beseitigt werden. Alles was Langenbuch geschaffen, soll nun durch die neue Geschmacksrichtung umgestaltet werden. Dagegen kann man sich nur wenden, wenn die Summen hierfür der Streichung anheimfallen.

Böbs bezeichnet die Handlungsweise des vorigen Stadtgärtners als einen Skandal. Die von Langenbuch geschaffene Anlage hätte für lange Jahre genügt, wenn Herr Barth nicht die Harthölzer statt der Weichhölzer entfernt hätte. Redner geht im einzelnen auf die besonderen Wünsche ein. Die Durchforstung des Stadtparkes sei reine Geschmackssache, auf keinen Fall aber dürften die noch vorhandenen spärlichen Harthölzer entfernt werden. Die Buskaden könne man wohl lichten, erhalten müsse man jedoch die Alleebäume.

Jenne: Die Bürgerschaft darf sich nicht auf jede Neuerung einlassen. Wer gibt uns die Garantie, ob der jetzige Stadtgärtner beständig bei uns bleibt; kommt dann ein anderer und erklärt das jetzt Geschaffene für falsch, muß alles wieder geändert werden. Die Summe für diese Posten ist in wenigen Jahren von 74 000 Mk. auf 94 000 Mark gewachsen. Man sollte sich in den Ausgaben etwas Zwang anlegen. Angebracht sei es auch nicht, wenn ein Beamter in Vereine gehe und mit Lichtbildervorträgen Propaganda für seine Ideen mache.

Mantau erkennt den Beamten dasselbe Recht wie jedem anderen Bürger zu, verlangt jedoch vom Stadtgärtner Pietät für das Bestehende. Ein Baumeister müsse sich auch danach richten. Vor wenigen Jahren habe man Barths Arbeit hier bemängelt, da sei er aber vom Senat in Schutz genommen worden. Auch in Travemünde habe Stadtgärtner Barth vieles verschandelt. Den Kalvarienberg in Travemünde habe er sozusagen ruiniert.

Schetelig verteidigt wiederholt die Eingabe des Gartenbauvereins. Der jetzige Stadtgärtner handle soweit möglich im Sinne Langenbuchs. Man dürfe nicht in denselben Fehler verfallen, der im Bremer Bürgerpark gemacht worden sei.

Sievers redet für den St.-Gertrud-Verein.

Dr. E. Meyer findet es unrecht, wenn einem jungen Beamten wegen seines Vortrages im Verein ein Vorwurf gemacht werde. (Zustimmung.) Propaganda habe der Beamte keineswegs gemacht, er habe nur auf Verlangen seine Ansicht geäußert.

Senator Dr. Stooß: Ich habe das Vorgehen des Beamten durchaus gebilligt.

Pastor Evers: Die weitergehenden Pläne des Stadtgärtners, die Vergrößerung des Teiches und Wegschaffung der Inseln, hat nicht die Billigung des St.-Gertrud-Vereins gefunden. Herrn Scheteligs Meinung sei im allgemeinen richtig.

Der Antrag Schetelig wird abgelehnt.

Anlagen in Travemünde.

Niemann (Schlutup) preist die Arbeiten des Stadtgärtners am Brodtener Ufer.

Grünau kann das Abschlagen der Bäume am Brodtener Ufer nicht gutheißen. Die Arbeit habe sehr viel Geld gekostet, 10 000 Mk. für Travemünder Anlagen sei überhaupt eine große Summe. Die Badegäste würden sich nicht in die geschaffenen Einschnitte setzen. Weitere Abholzungen sollte man unterlassen.

Senator Stooß dankt Niemann für die Anerkennung der Arbeit des Stadtgärtners. Er habe dort geradezu Großartiges geschaffen.

Heise erkennt die Arbeiten des Stadtgärtners dort ebenfalls an.

Grünau: Es gibt sehr viele Leute in Travemünde, die gegenteiliger Ansicht sind. Der Sturm kann großes Unheil anrichten, wenn man weitere Lichtungen schafft.

Schetelig glaubt, daß noch drei Viertel der Bäume herausgehauen werden müssen, wenn die anderen gedeihen sollen.

Straßen in der Stadt und den Vorstädten.

Neuner bemängelt, daß der Bericht der Kommission für Radfahrwege noch nicht der Bürgerschaft vorgelegt worden ist. Er sei schon im September erstattet.

Stelling: Im Dezember vorigen Jahres haben die Arbeiter der Tief- und Wasserbauabteilung an den Bürgerausschuß eine Eingabe um Lohnaufbesserung gemacht und gebeten, die Löhne im Winter ebenso zu bezahlen wie im Sommer. Sie forderten weiter die Differenz in Krankheitsfällen und wöchentliche Lohnzahlung. Die Eingabe wurde dem Bürgerausschuß vorgelegt und mein Freund Hoff hat den Antrag gestellt, der Senat möge eine Prüfung vornehmen. Der Arbeiterausschuß hat aber heute noch keine Antwort erhalten. Ich frage, ob diese bald erfolgt oder ob man es wie schon einmal machen will und überhaupt keine gibt.

Senator Dr. Stooß: Der Arbeiterausschuß hat stets Antwort bekommen, die jetzige Eingabe würde geprüft und wird bald erledigt werden.

Wandke bittet, wenn irgend möglich, hiesige brauchbare Beamte für die besseren Stellungen zu verwenden, ehe man auswärtige heranziehe.

Senator Dr. Stooß stimmt dem zu, nur in Ausnahmefällen ziehe man Fremde heran.

Böbs: Bei etwas gutem Willen finde man unter den Angestellten einen brauchbaren Mann.

Senator Dr. Stooß erklärt, daß sich in einem bestimmten Fall bei ihm kein einziger dazu gemeldet habe.

Thiele weist auf verschiedene Wege hin, die in unbrauchbarem Zustand sind. Dorfstraße, Schönböckener Weg usw. bedürften dringend der Verbesserung.

Neuner bringt Pflasterungsbeschwerden vor.

Senator Dr. Stooß gibt einige Erklärungen.

Heyk rät, beim Kopfsteinpflaster zu bleiben. Bei den ansteigenden Wegen sei Asphaltpflaster hauptsächlich für Pferde gefährlich.

Aug. Pape fordert, bei der Pflasterung mehr Wasser zu verwenden, damit sich die Steine auch setzen und nicht im bloßen Sand stecken.

Neuner hält Asphalt für vorteilhafter und gesünder als Kopfsteinpflaster.

Thiele empfiehlt schmale Steine bei den Pflasterungen, damit die Pferde in den Gruben nicht so leicht den Halt unter den Füßen verlieren.

Wegeunterhaltung in Eingemeindungsbezirken.

Henk (Bültwisch) beantragt die Verbesserung der Niendorf-Travemünder Chaussee und übernahme auch der Strecke außerhalb der Eingemeindungsgrenze. Darüber entspinnt sich eine längere Debatte, die sich in der Hauptsache darum dreht, ob Lübeck die Verpflichtung habe, die gesamten Kosten zu tragen, die nach Senator Eschenburgs Ansicht 30 000 Mk. betragen würden. Während der Antragsteller, Dr. Wittern, Grünau und Reimpell dieses bejahen, bestreiten Jenne und Dr. Benda Lübecks Verpflichtung. Henks Antrag wird abgelehnt, dagegen ein solcher von Neuner, die Ausbesserung bis zur Landesgrenze vorzunehmen, angenommen.

Unterhaltung der Siele usw. im Eingemeindungsgebiet.

Böbs bemängelt die künstliche Hochhaltung des Grundwassers in Travemünde, durch die die Keller unter Wasser gesetzt würden. Wenn einmal eine Seuche ausbrechen würde, könnte der jetzige Zustand schlimme Folgen haben. Die Behörde vernachlässigt ihre Pflicht in gröbster Weise.

Senator Dr. Stooß wird die Sache untersuchen. Den letzten Vorwurf weist er zurück.

Grünau freut sich über das von Böbs Vorgebrachte; dadurch werde endlich auch von anderer Seite bestätigt, was er oft vorgebracht habe. Vom Senat sei es stets bestritten worden.

Henk (Bültwisch) wünscht das Siel des Landgrabens bei Fackenburg niedriger gelegt. Redner stellt auch einen Antrag um Verbesserung des Radfahrwegs von Kücknitz nach Travemünde.

Niemann (Schlutup) stellt den Antrag, bei der Endstation der Straßenbahn in Israelsdorf gegenüber der Forsthalle eine Wartehalle und Bedürfnisanstalt zu errichten.

Beide Anträge werden angenommen.

Baade (Schlutup) wünscht eine Verlängerung der Kaimauer in Schlutup und

Henk (Bültwisch) die Errichtung einer Brücke bei der Nädlerhorstfähre.

Seehäfen und Fahrwasser.

Bendfeld: Bis jetzt ist nichts geschehen, um den Sielabflüssen in der Trave freien Lauf zu lassen, trotzdem die Mittel bewilligt wurden.

Senator Dr. Stooß: Die Arbeiten werden in allernächster Zeit vorgenommen.

Uferbefestigungen.

Grünau empfiehlt Verbesserungen am Brodtener Ufer. Der Senat müsse endlich die Sache in Erwägung ziehen.

Neuner glaubt, mit einer Abschrägung und Bepflanzung mit Bäumen der Abbröckelung steuern zu können.

Brücken und Fähren.

Aug. Pape kann sich für den sofortigen Arbeitsbeginn an der Puppenbrücke nicht ohne weiteres begeistern, man sollte erst noch einmal Untersuchungen anstellen. Die letzten Messungen seien wieder günstiger gewesen. Vielleicht könne man die Änderungen ohne Errichtung einer Notbrücke vornehmen. Zu bedauern sei aber, daß wir wieder einmal das Versuchskarnickel für eine neue Idee gewesen seien. Der größte Fehler sei gewesen, daß beim Bau gefrorener Boden hineingeschüttet worden sei, der die Senkung verursache. Redner empfiehlt nochmalige eingehende Prüfung und eventuell die Verteilung der Kosten auf vier Jahre. Die Gas- und Wasserrohre könnte man ja bei großer Gefahr unter der Brücke weglegen. Mit den Steuergroschen sollte man doch sorgfältiger umgehen und

den Rat praktischer Männer nicht verschmähen. Zu prüfen wäre, ob die obersten Beamten mit großer Verantwortung nicht auch materiell heranzuziehen seien.

Wandke hält die Reparatur für dringend notwendig. Senator Dr. Stooß ist der gleichen Auffassung.

Möller: Ich unterschreibe das von Herrn Pape Angeführte. Beim Bau der Brücke war ich fast jeden Tag ein eifriger Beobachter und sah, wie die Unterlagerung vor sich ging. Nach der Stadtseite zu wurde nicht für das an jedem Bau nötige Rückgrat gesorgt. Daher kommt auch die Senkung. Wäre an dieser Stelle der Sand richtig geschwemmt worden, hätte die Lagerung nicht nachgeben können. Wenn die Kommissionsberatung abgeschlossen sein wird, wird sich zeigen, daß unsere Ansicht richtig ist.

Senator Dr. Stooß erwidert, daß man sehr vorsichtig sein müsse in der Frage, wen die Schuld an der Sache treffe.

Lotsenwesen.

Kröger fragt, wer die Kosten zu tragen hat, wenn der Lotse in Ausübung seines Berufs eine Havarie erleidet.

Senator Dr. Stooß: Der haftbare Teil ist der Staat.

Kröger bittet die Lotsen staatlich zu versichern, wie es am Nordostseekanal der Fall ist.

Böbs unterstützt diese Ansicht.

Dr. E. Meyer: Es besteht ein Landesgesetz, daß die Haftung des Lotsen auf den Staat übergeht. Zu einer weiteren Versicherung der Lotsen liegt kein Bedürfnis vor.

Dr. v. Brocken hält eine Haftpflichtversicherung für Lotsen erwägenswert.

Dr. Wittern ersucht, für eine Reihe von Jahrgängen rückwärts ein Sach- und Sprechregister anzufertigen, dadurch würden die stenographischen Berichte erst wertvoll.

Dr. Görtz pflichtet dem Vorredner bei. Herr Hennings müsse mehr von seiner Schulpflicht entbunden werden, um der Bürgerschaft dienen zu können.

Betriebsanstalten der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten.

Gasanstalt.

Dr. Wegke fragt, ob der Ausfall eingerechnet ist, wenn der günstige Kohlenlieferungsvertrag mit der englischen Gesellschaft abläuft.

Der Senat verneint dies.

Ehlers erkennt die gemachte Reklame für den Gasverbrauch an, es müsse aber auch denen, die gewillt seien, Gas legen zu lassen, dies nicht erschwert werden. Ein Handwerksgeselle im Steinrader Weg, der nebenbei eine Krämerei betreibt, sollte für die Legung erst 4—500 Mk. hinterlegen, dabei sei vor dem Hause eine Gaslaterne. Man dürfe doch solche Maßnahmen nicht ergreifen, wenn der Gasverbrauch gefördert werden soll. Während der neue Steinrader Weg mit Gas belegt sei, enthalte der alte auf eine Strecke von 150 Metern diese Rohre nicht. Kleine Leute sollte man so kulant wie möglich behandeln. Den Einwohnern sollte man den Vorteil unserer technischen Einrichtungen in jeder Hinsicht zugute kommen lassen.

Senator Dr. Lienau wünscht vorherige Mitteilung solcher Anfragen. Die Behörde habe selbstredend ein Interesse am Gasverbrauch.

Ehlers: Das ist ganz meine Meinung. Ich frage nur, ob die Summe hinterlegt werden muß. Der Gasanstaltsinspektor hat dieses bejaht. Man sollte sich doch nicht so auf den toten Buchstaben verlegen, daß der eine Mann die ganze Strecke bezahlen soll, ehe Rohre gelegt werden. Es den Leuten so schwer zu machen, kann man kaum verantworten.

Hoff: Die Arbeiter beim Gaswerk haben einen Anstellungsvertrag, nach dem ihnen am 1. Juli eine gewisse Summe als Prämie ausgezahlt wird, die sich nach der Zeit ihrer Tätigkeit steigert. Das Gaswerk ist auf diese Weise bestrebt, sich einen ständigen Arbeiterstamm zu schaffen. Wenn nun, wie es geschah, Arbeiter wegen mangelnder Beschäftigung entlassen werden, ist es ungerecht, ihnen die zustehende Summe nicht auszubezahlen. Um so mehr, da sie sich nichts zuschulden kommen ließen. Sie rechnen damit als einen Teil des Lohnes, sind darauf angewiesen und richten ihre Verhältnisse danach ein. Dieses Geld muß ihnen anteilmäßig nach der Beschäftigungsdauer gegeben werden. Es ist bedauerlich, daß auf diese Weise den Arbeitern ein Teil des Lohnes entzogen wird. In einzelnen Fällen wurde die Prämie ausgezahlt, es sollte bei allen geschehen, die wegen Arbeitsmangel entlassen werden. Dann möchte ich fragen, warum bei den 10000 Mk., die vom Betriebsfonds abgeschrieben wurden, die Zinsensumme nicht vermindert wurde.

Die Senatsantwort ist am Pressetisch unverständlich.

Elektrizitätswerke.

Grünau bedauert, daß man bei den Preisermäßigungen von Gas- und Elektrizität nicht an Travemünde gedacht hat. Eine mildere Form wäre zu wünschen.

Senator Dr. Lienau: Darüber wird bereits beraten.

Straßenbahn.

Stelling: Wir haben im letzten Jahre unsere Straßenbahn in bedeutendem Maße ausgebaut. Dieser Ausbau hat den Verkehr außerordentlich gehoben. Leider sind in der letzten Zeit wieder die Störungen im Betrieb verhältnismäßig groß. Daß hin und wieder eine kleine Störung eintritt, kann passieren. Zurückzuführen sind die Störungen auf Strommangel. Wenn der uns zur Verfügung stehende Strom für den Straßenbahnbetrieb nicht ausreicht, müssen wir von der Überlandzentrale mehr beziehen. Auf alle Fragen über die Ursachen der Störungen erhält man die Antwort, daß Strommangel schuld sei. Dann will ich noch darauf hinweisen, daß auf der Marli-Linie der 5-Minuten-Betrieb eingeführt sein soll. Von 5 Minuten kann aber in Wirklichkeit nicht gesprochen werden. Die Linie 3 fährt zum Bahnhof, Linie 13 nur zum Geibelplatz. An der Pfaffenstraße soll allerdings Anschluß an die Israelsdorfer Linie sein. Das traf aber nur im Anfang zu, in der letzten Zeit nicht mehr, der Anschlußverkehr konnte nicht aufrecht erhalten werden. Die Israelsdorfer Linie fährt weg und dann kann man auf die nächste Bahn warten. So kommt es, daß wir von Marli zur Stadt früher den 5-Minuten-Verkehr und jetzt den von 10 Minuten haben. Es wäre nicht nötig gewesen, so viele Weichen herzustellen, die den Verkehr nur erschweren. Heute muß häufig ein Wagen auf den andern warten. Statt der vielen teuren Weichen hätte man die Strecke Badeanstalt—Kaserne zweigleisig ausbauen sollen, die Kosten wären nicht höher gekommen. Ähnliche Beschwerden existieren auch auf den Kreuzungslinien der Krempelsdorfer Bahn und derjenigen von Moisling. Die letztere fährt fort, ohne auf die Fahrgäste der andern zu warten. Durch irgend ein Signal der Führer oder Schaffner, wie es in der Roeckstraße—Israelsdorf geschieht, könnte dem abgeholfen werden. Ich habe weiter den Wunsch, daß der Fahrplan so geändert wird, daß nicht zwei, drei Wagen hintereinander herlaufen, wie z. B. die Wagen der Linie Schwartauer Allee und Schwartau. Den Bewohnern des Holstentors kann man mehr entgegenkommen, wenn die Wagen in Zwischenräumen von 4 oder 5 Minuten laufen. Dann sollten die Anhängewagen nicht so sehr geschont werden. Sie werden jetzt nur bei gutem Wetter benutzt, bei schlechtem stehen sie in der Remise; wohl weil man befürchtet, daß sie naß werden könnten. Wenn Regenwetter in Aussicht steht, müssen sie herausgeholt und benutzt werden. Weiter habe ich den Wunsch, für Fahrgäste sowohl wie für das Dienstpersonal an den Endstationen Buden zu errichten. Den Führern und Schaffnern ist es verboten, das Frühstück im Wagen oder in der Wirtschaft einzunehmen; tun sie es dennoch, werden sie gestraft. Den Schaffner darf nicht einmal ein menschliches Rühren ankommen, wenn er nicht gewärtig sein will, Strafe bezahlen zu müssen. Ferner möchte ich fragen, warum die Mäntel und Anzüge in Hamburg und die Mützen in Kolberg angefertigt werden. Hat man nicht den Versuch gemacht, die Arbeit den Lübecker Handwerkern zu überweisen? Wenn kein allzu großer Preisunterschied vorhanden ist, sollte man die hiesigen Geschäftsleute berücksichtigen. (Beifall b. d. Soz.)

Senator Dr. Lienau: Uns liegt daran, den Wünschen des Publikums gerecht zu werden. Auswärtige Firmen haben sich wesentlich billiger angeboten zur Herstellung der Uniformen, so daß wir darum nicht herumgehen konnten.

Henk (Bültwisch) unterstützt im wesentlichen Stellings Beschwerden und stellt einen Antrag, in Kücknitz eine Wartehalle mit Abort zu errichten.

Schwabroch bemängelt ebenfalls das rasche Hintereinanderfahren einzelner Wagen und die großen folgenden Pausen. Eine Wartehalle beim Bahnhof wäre sehr notwendig. Erfreulich sei, daß der Garantiefonds für die Schwartauer Linie nicht habe in Anspruch genommen werden müssen. Redner empfiehlt vor der Pflasterung der Triftstraße die Legung von Straßenbahnschienen, um doppelte Arbeit für später zu ersparen.

Heinsohn unterstützt den Wunsch Stellings in bezug der Uniformlieferung. Wenn der Preisunterschied so groß sei, dann werde wohl die Arbeit nicht so gut sein.

Henks Antrag wird angenommen.

Die Deckungsfrage.

Der Senat erklärt, daß er den abgeänderten Beschlüssen des Bürgerausschusses beigetreten sei. Danach beträgt in Zukunft der Preis: Für eine Kilowattstunde zu Leuchtzwecken 45 Pfg., für einen Kubikmeter Gas zu Koch-, Heiz- und Leuchtzwecken 13 Pfg., für Motore und technische Zwecke 12 Pfg., für Automatengas 13 und 16 Pfg. Die Elektrizitätspreise würden eine Einbuße von 70 990 Mark und die Gaspreise eine solche von 149 520 Mk., insgesamt von 220 510 Mk. zur Folge haben. Der Staat hofft für eigene Zwecke 20 000 Mark zu ersparen.

Heise stellt den Antrag, den kleinen gewerblichen Stromabnehmern den Preis per Kilowattstunde mit 18 Pfg. zu berechnen.

Der Antrag wird angenommen.

Der Wortführer will nun auch über die Gasmessermiete abstimmen lassen.

Stelling erhebt Einspruch dagegen. Er verlangt erst eine Diskussion darüber.

Die Sitzung wird darauf auf Montag vertagt.

Schluß 11 Uhr 20 Min.

Soziales.

Preußische Landeskonferenz für Säuglingsschutz. Im Sitzungssaale des Herrenhauses tagte am Mittwoch die zweite preußische Landeskonferenz für Säuglingsschutz. Vertreten waren alle preußischen Ministerien. Es wurden Vorträge gehalten über den Wert der Still-Beihilfen (Still-Unterstützungen und -Prämien) in Deutschland im allgemeinen und in den Gemeinden im besonderen. Von besonderem Interesse ist die Begrüßung des Ministerialdirektors Dr. Kirchner aus dem Ministerium des Innern, der auf den zunehmenden Erfolg in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hinwies. Wenn mit gleicher Ausdauer weitergearbeitet werde, so sei das beste zu hoffen. Eine merkwürdige Beobachtung müsse man aber machen: Das plötzliche Auftauchen der Neigung zur Beschränkung der Kinderzahl. Zwei Gegensätze ständen hier gegeneinander: Diejenigen, die durchdrungen sind von der Notwendigkeit eines gesunden und kräftigen Nachwuchses für unser Volk, und andererseits diejenigen, die aus wirtschaftlichen Sorgen, Mangel an Mut oder sonstigen Gründen, teils irregeleitet von Volksverführern, es wohlgetan glauben, den Nachwuchs unseres Volkes zu beschränken. Es sei schwer, diese beiden gegensätzlichen Bestrebungen miteinander in Einklang zu bringen. Man möchte hoffen, daß diese zweite Richtung recht bald selber einsieht, wie verkehrte Wege sie geht. Um so größer sei das Verdienst derjenigen, die unangefochten und unentmutigt durch diese Bestrebungen festhalten an ihrer Aufgabe und weiter arbeiten für einen kräftigen Nachwuchs, für Menschen, die mit Energie ins Leben treten und somit auch sorgen, daß unser Volk kräftig bleibt." Der Herr Geheimrat schloß: „Wir leben in einer Zeit großer Erinnerungen. Wenn einmal unser Volk wieder großen Stürmen trotzen müßte, so werden diese Mitarbeiter daran auch ein Verdienst haben. Möge Ihre Arbeit Sie durch das Gefühl lohnen, sich um das Vaterland verdient gemacht zu haben!" Der Herr Geheimrat irrt sich gewaltig, wenn er glaubt, der Geburtenrückgang sei eine Folge der Agitation von Volksverführern. Er mag sich hierüber von seinen Unterbeamten belehren lassen. Aus den gegebenen Berichten sei hervorgehoben, daß zurzeit in 323 Gemeinden Deutschlands Unterstützungen an stillende Mütter zur Verteilung gelangen, nämlich Stillprämien in Geld in 152 Gemeinden und Stillbeihilfen in Naturalien in 171 Gemeinden.

Unter sozialdemokratischer Leitung. In ihrer letzten Sitzung beschäftigten sich die Stadtverordneten in Radeberg mit einer Ratsvorlage über den Ausbau der Ortskrankenkasse der Fabrikarbeiter in eine allgemeine Ortskrankenkasse nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. Bei der Beratung betonte der Berichterstatter, der konservative Besitzer des Radeberger Amtsblattes Mauersberger unter anderem, diese Kasse stehe unter sozialdemokratischer Leitung. Doch sei diese Kasse unter den in Radeberg bestehenden weitaus am besten ausgebaut; sie erfülle auch die gesetzlichen Anforderungen in vollem Maße und gewähre auch Familienunterstützung. Die Kasse funktioniere überhaupt sehr gut. Es sei auch nichts davon zu bemerken gewesen, daß die sozialdemokratische Leitung zu Unzuträglichkeiten geführt habe. Er müsse im Gegenteil auf Grund seiner zehnjährigen Tätigkeit im Vorstand dieser Kasse sagen, daß man immer peinlichst bemüht gewesen sei, jede Parteipolitik auszuscheiden. Auch sei man gegen Simulanten und Drückeberger immer mit der nötigen Schärfe vorgegangen. Die Kasse sei unter der ausgezeichneten Leitung groß und leistungsfähig geworden, und er könne dem Stadtrate nur beipflichten, wenn er diese Kasse zur allgemeinen Ortskrankenkasse erheben wolle. Die Radeberger Stadtverordneten beschlossen auch demgemäß. Die „sozialdemokratische Krankenkassenwirtschaft" hatte aber in diesem Falle einmal eine Beleuchtung erfahren, die den Tatsachen ausnahmsweise einmal gerecht wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Furchtbare Strafe. Das Oberkriegsgericht des dritten Armeekorps in Berlin bestätigte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil des Kriegsgerichts der Landwehrinspektion, wonach der Sergeant Wölferling vom Feldartillerieregiment in Thorn wegen Landesverrates zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust sowie zur Ausstoßung aus der Armee verurteilt wird. Das Oberkriegsgericht beschloß, von den bei ihm beschlagnahmten 78 000 Mk. 17 000 Mk., die als sein Eigentum anerkannt wurden, dem Angeklagten zurückzugeben. Es erkannte jedoch noch auf eine Geldstrafe von 15 000 Mk.

Aus Nah und Fern.

Preußische Volksschulschande. Im „Tag" entwirft Menzel über die Schulzustände in den polnischen Provinzen Preußens folgendes anmutige Bild: „Wo in der preußischen Volksschule abnorme Zustände bestehen, da sind die Provinzen Posen und Westpreußen hervorragend daran beteiligt. So weist die Statistik insgesamt elf Volksschulen nach, in denen ein Lehrer drei Klassen unterrichten mußte, neun davon lagen im Regierungsbezirk Posen, eine im Bezirk Marienwerder. Von den sieben preußischen Volksschullehrern, denen mehr als 150 Kinder anvertraut waren, amtieren vier im Bezirk Posen und drei in Marienwerder. Fast 30 v. H. aller Volksschüler in beiden Provinzen mußten einen täglichen Schulweg von über 2½ Kilometern zurücklegen. Man stelle sich die ländlichen Verhältnisse vor, um die gesundheitliche Schädigung, den Einfluß dieser Schulwege auf den regelmäßigen Unterricht zu begreifen. Und wie gering ist die Gliederung der Volksschule! Im Bezirk Posen ist fast ein Drittel, im Bezirk Danzig beinahe die Hälfte aller Schulen einstufig. Dagegen fehlt in beiden Provinzen die achtstufige Schule vollständig, die sechs- und siebenstufige ist nur in ganz verschwindender Zahl vorhanden. 16,3 v. H. aller Volksschüler beider Provinzen sitzen in überfüllten Klassen, ihre Zahl stieg in den Landschulen einiger Kreise auf 40 und mehr Prozent. So waren im Kreise Schroda unter 139 Landschulklassen 63, im Kreise Wreschen unter 112 45 überfüllt. Und in einer Landschule des Kreises Kempen mußten zwei Lehrer in 4 Klassen 320 Kinder unterrichten. Und doch liegen im Regierungsbezirk Oppeln, der zwar nicht in den Bereich der preußischen Ostmarkenpolitik gehört, die Verhältnisse teilweise noch ärger. Von den 9212 überfüllten Volksschulklassen kamen auf ihn allein 1276. Darin wurden 22 v. H. aller Volksschüler des Bezirks unterrichtet. Im Kreise Zabrze stieg dieser Anteil sogar auf 35 v. H.! Von den in Preußen wegen Platzmangels nicht aufgenommenen 383 schulpflichtigen Kindern kamen auf die Provinz Posen 68, Westpreußen 35, Oppeln aber 139!" Der Verfasser meint, daß ein Zehntel der Summe, die man für Germanisierungszwecke bisher in die Ostmarken geschleudert hat — im ganzen fast eine Milliarde — ausreichen würde, um allem Schulelend ein Ende zu machen.

Der Freibrief des Schutzmannes. Was die Polizei und ihr sichtbarster Vertreter, der Schutzmann, tun, ist recht, mag es auch objektiv unbegründet und unberechtigt sein. Zu diesem Rechtssatze hat sich wieder eines der höchsten preußischen Gerichte, das Frankfurter Oberlandesgericht bekannt. In Frankfurt a. M. wurde ein armer Jude verhaftet, der von einem seiner glücklicheren Glaubensgenossen eine kleine Unterstützung sich geholt hatte, die er monatlich empfing. Obwohl der Verhaftete dem Beamten persönlich bekannt war, mußte er mehrere Stunden im Polizeigewahrsam zubringen. Ein Strafantrag gegen den Schutzmann wegen Freiheitsberaubung war erfolglos. Das Oberlandesgericht sagte in der Begründung des ablehnenden Beschlusses: „Mag der Antragsteller tatsächlich nicht zu den gewerbsmäßigen Bettlern gehören, so läßt sich die Angabe des Schutzmannes, daß er nach den von ihm gemachten Beobachtungen den Antragsteller für einen gewerbsmäßigen Bettler gehalten habe, doch keineswegs widerlegen. Damit entfällt aber das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise, sodaß der Tatbestand der Freiheitsberaubung nicht vorliegt." — Damit ist der Willkür der Schutzleute Tür und Tor geöffnet. Wenn die objektive Berechtigung ihrer Handlungen nicht geprüft werden kann, so sind sie faktisch unverantwortlich; denn daß der Schutzmann sich subjektiv zu allen seinen Handlungen für befugt erachtet, wird ihm kein Gericht widerlegen können.

Neue Verdachtsmomente gegen Sternickel. Aus Frankfurt a. O. wird berichtet: Bei der Gegenüberstellung des Raubmörders Sternickel mit 23 Zeugen aus Schlesien erkannten mehrere letzteren mit Gewißheit als den Heuhändler Winkler wieder, der im März 1909 die Witwe Krause in Petersgrund und im März 1910 den Kossäten Knötig in Pombsen ermordet hat. Sternickel leugnet die Taten.

Wieder ein Opfer der Spielerei mit Schußwaffen. Zu dem 12jährigen Sohn einer Witwe in Aachen war dessen 14jähriger Vetter aus Grevenbroich zum Besuch gekommen und hatte eine Schußwaffe mitgebracht. Die Waffe überreichte er seinem Vetter mit den Worten: Schieß einmal auf mich! Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß und traf den Knaben tödlich.

Schweres Unglück. Aus Lorient wird gemeldet: Auf dem Schleppdampfer Atlas der Kriegsflotte, der den Küstendampfer „Tonnerre" und sechs Zielscheiben nach Quibéron bringen sollte, ist ein Stahlkabel zerrissen, das vier auf Deck befindliche Obermaate mit solcher Gewalt traf, daß zwei sofort und die beiden anderen schwer verletzt wurden.

Infolge eines Zugzusammenstoßes auf dem Marlylebon-Bahnhof wurde eine Person getötet, 14 verletzt.

Bei dem Einsturz des eisernen Dachstuhles eines Brauereischuppens in Brüssel wurden 20 Personen verletzt, darunter fünf tödlich.

Durch Eisgang auf der Wolga sind über 100 Boote gesunken. Viele Schiffer sind der Katastrophe zum Opfer gefallen.

Zwei Soldaten und ein Zivilist erschossen. Ein noch völlig unaufgeklärter Vorgang wird aus Werneuchen gemeldet. In dem Wäldchen an der alten Werneuchener Ziegelei fand man am Mittwoch drei Personen tot auf, zwei Infanteristen in Uniform und einen Zivilisten. Alle drei sind erschossen worden, doch wurden die Mordwaffen bis jetzt noch nicht gefunden.

Opfer der Grube. Auf dem im Abteufen begriffenen Schacht 2 des Kalibergwerkes Hansa-Silberberg in Empelde erfolgte ein Laugendurchbruch in der Tiefe von 132 Metern. Von der Belegschaft von 14 Mann liegen zwei tot im Schacht, während die übrigen gerettet wurden. 4 von diesen sind verwundet.

Abgestürzte Flieger. In Tokio stürzte bei einem Schaufluge ein Flugapparat ab; die beiden Insassen wurden getötet.

Dreifacher Mord auf einem russischen Rittergut. Auf dem russischen Rittergut Swidniki in der Nähe der preußischen Grenze ist ein dreifacher Mord begangen worden. Dort wurde im Schloß Swidniki der Rittergutsbesitzer Wenzlenski von einem früheren Gutsbeamten namens Nowaczyk, der entlassen worden war, zur Rede gestellt. Im Verlauf des erregten Wortwechsels zwischen den beiden Männern zog Nowaczyk einen Revolver und schoß den Gutsbesitzer nieder. Auf den Schuß eilten der Kammerdiener und ein Pferdeknecht ihrem Herrn zu Hilfe. Aber auch sie wurden von Nowaczyk niedergeschossen. Alle drei waren sofort tot. Als jetzt die

Tochter des Schloßbesitzers hinzueilte, gab Nowaczyk auch auf sie einen Schuß ab und verwundete sie schwer. Der Mörder flüchtete, wurde von Gutsbeamten und Bauern verfolgt, konnte aber nicht eingeholt werden. Die russischen Behörden benachrichtigten die preußischen Grenzbehörden von dem Mord und gaben eine genaue Beschreibung des Täters. Gestern ist es einem preußischen Gendarmen in Skalmierzyce gelungen, den Mörder zu verhaften.

Die Hochwasser-Katastrophe in Amerika. Nach den jetzt eingetroffenen Nachrichten hofft man, daß die Gesamtzahl der bei der Überschwemmung Umgekommenen nicht größer als 2000 ist. In Dayton sind Hunderte von Personen unversehrt gefunden worden, die man verloren glaubte. 60 Sträflinge eines Gefängnisses, die seit Dienstag ohne Nahrung und Wasser sind, meuterten und drohten dem Direktor des Gefängnisses und seiner Familie mit dem Tode. Der Direktor bat um Miliztruppen zur Hilfe. Obschon die Lebensmittel fehlen, ist niemand Hungers gestorben. Man schätzt, daß in Dayton allein 75 000 Personen obdachlos und 15 000 Häuser unterspült sind. Der Schaden in Dayton wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Die Lage im westlichen Virginia ist ernst. Auch im Osten von Pennsylvanien leidet die Bevölkerung schwer. Viele Gruben sind geschlossen. Die Überschwemmung erstreckt sich auf Ohio, Indiania, West-Virginia, West-Pennsylvanien, Neuyork, Kentucky und Illinois. Der Schaden der Bahnen wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt. Der Gouverneur von Ohio erklärt, daß die Verluste des Staates größer sind, als beim Erdbeben in San Franzisko.

Heiteres.

Auf dem Bahnhof. Die abfahrende Braut: „Das sieht ihm ähnlich! Erst putzt er sich kräftig die Nase, und dann winkt er mir mit dem Taschentuch „Lebewohl" zu!"

Genau berechnet. „Ihrer Tochter Erna geben Sie fünftausend Mark mit, Laura und Trude dagegen sollen nur die Hälfte bekommen?" — „Ja, die beiden sind doch auch Zwillinge!"

Widerlegt. Er: „Das ist schrecklich mit dem Hausball über uns, kein Auge kann man zutun!" — Sie: „Na, und auf dem Ball neulich hast Du den ganzen Abend geschlafen!"

Bocksaison. Gauner: „Zur Salvatorzeit hab' ich's schön! Die eine Hälfte der Zeit hab' i den Notherberg als Alibi, und die andere Hälfte bin ich sowieso unzurechnungsfähig!"

Der Fachmann. „Wo ist denn Ihre Frau?" — „Wird gleich kommen. Sie ist schon im Bau begriffen!"
(Aus „Meggendorfer Blätter".)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Friedrich

im Alter von 10 Jahren.

In tiefer Trauer
Joh. Reincke und Frau
geb. Ahrendt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 3 Uhr nachm., von der Leichenhalle Vorwerker Friedhof statt. (2680

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank.
Frau Minna Orbahn Ww.
und Kinder. (2652

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme sowie reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes **Friedel** danken herzlichst
2595) **Familie Zimmer.**

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, eine Stellung als Hausbursche oder Boten, auch im Schreiben u. Rechnen sehr bewandet. Angeb. u. **K S** an die Exped d. Bl. (2676

Buchbinderlehrling
zu sofort gesucht. (2650
Werner & Hörnig,
Königstraße 47.

Freundliches Logis
zu verm. (2592) Arnimstraße 12c.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten. (2601
Attendornstr. 50 II., Hüxtertor.

Ein Logis zu vermieten. 2.50 Mk.
2604) Wakenitzmauer 132/11.

Freundl. Logis nach vorn zu vermiet. 2.50 Mk. die Woche. (2606
Kronsforder Allee 46 b I.

Logis für ein jung. Mädchen.
2611) Schlumacherstr. 15.

Per sofort oder 1. 4.
Stube mit Laden 2650
zu verm. **L. Reining.**
Stockelsdorf, Ahrensb. Str. 14.

Jung. Ehepaar s. z. 1. Juli eine
2- bis 3-Stub.-Wohn.
am l. i. d. Stadt. Ang. mit Preis u. **J L** a. d. Exp. d. Bl. (2673

Zum 1. Juli eine **3-Z.-Wohng.**
mit Zubehör zu verm.
2638) Buseliusstraße 2 II.

Z. 1. Juli z. verm. v. d. südl. Holstent. b. d. Moisl. Allee e. gr. abg. **3-Zim.-Wohn.** mit Zub. Etg. Koch- u. Leuchtgas. Preis 320 Mk. Ang. u. **C H** a. d. Exped. (2651

Zu sofort **2-Zim.-Wohnung**
zu vermieten. (2625
Kleine Burgstraße 18 III.

Zum 1. Juli freundl. abgeschl. **2- oder 3-Zim.-Wohnung** gesucht. Angeb. unt. **K K** an die Exped. dieses Blattes. (2600

Gesucht zum 1. Juli eine **2-Z.-Wohng.** vor dem Hüxtertor. Angeb. unter **W G A** a. d. Exp. d. Bl. (2612

Zu möglichst bald gesucht
ein größerer Laden mit Lagerräumen
in der Nähe der Moislinger Allee und Töpferweg.
Gefl. Ang. erb. u. **F A 20** a. d. Exp. d. Bl. 2677

Magn.-bon.-Pflanzkartoffeln
zu verkaufen.
2599) Chasotstraße 10, I.

Kl. Kinder-Bettstelle
billig zu verkaufen. (2630
Wakenitzmauer 128 I I.

Zu verkaufen das **Haus Chasotstraße 9.** Käufer wohnt frei.
2631) Näh. Parkstr. 22.

Fast neue Nähmaschine
billig zu verkaufen. (2617
Klappenstraße 21 II.

30 Pfd. Tischlerleim
a Pfd. 48 Pfg. zu verk.
2608) Waisenhofstr. 25.

1 Haus i. d. Westhofstr. m. vier 3-Zimm.-Wohng. preiswert zu verk. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (2675

Sofa und 4 Stühle
rotbrauner Rips, zu verkaufen.
2635) Sedanstraße 6a, I.

Ein guterh. mod. **Kinderwagen** mit Gummi u. ein neuer **Waschkessel** zu verkaufen. (2634
Bei St. Johannis 22, I.

Oelrock, Südwester u. Seestief.
zu verkaufen. (2633
Kreuzweg 1, 2. Etage.

Ein starkes Fahrrad
zu verkaufen. (2632
Maiblumenstraße 6—8, III.

Große Bohnen zu verkaufen.
2620) Lützowstr. 15, pt.

Zu verkaufen **2 Zugänger,** 2000 Pfund gutes **Kuhhen** und große **Bohnen,** Pfund 15 Pfg.
2609) Arnimstraße 31.

Starkes Fahrrad
ohne Freilauf billig zu verkaufen
2641) Morkerkestr. 17, I. I.

Billig zu verk. 2schläf. Bettstelle mit Matr., Tisch, Fliegenschr., Heck- und Vogelbauer, 4 Druckräder für Spielbude. Krähenstr. 7, pt. l. (2640

Billig gr. Waschk., kl. Sofa, mah. Nähtisch, mehr. alte Türen, mehrere Zentner Eßkartoffeln, versch. Gasarme. Meierstraße 5, pt. (2639

Eine **Spielbude** mit Lampen u. Kisten billig zu verkaufen. Passend zur Maifeier. (2636
Näheres Braunstraße 22.

Zu verkaufen ein fast neuer seid.
Rohhaarhut (Tock).
2623) Aegidienstraße 43.

Porree, Wurzeln, Eß- u. Pflanzkartoffeln, franz., neuer, weißer Hut für Backfisch, billig zu verkaufen.
2624) Schützenstraße 60, pt.

600 Pfd. Kartoffeln
zu verkaufen. (2628
Böttcher, Lauerhofstraße 2.

Wegen Sterbefall zu verkaufen: 1 Uhr, Zither, Spieldose, Blumentisch u. Bettstelle. (2629
Kahlhorststr. 39 b, 1. Et.

Billig zu verkaufen: Guter Gehrock-Anzug, Sommerpaletot u. neuer Rock u. Weste für schlanke Figur.
2627) Travelmannstr. 30, I. I.

1 schwarzer Minorkahahn Kreuz. 1 Jahr alt, 3,50 Mk., 1 Heckbauer 4teilig, 80 zu 60 groß, billig zu verk.
2614) Schwartauer Allee 175.

Pflanzkartoffeln u. gr. Bohnen zu verkaufen. (2658
Moislinger Allee 146.

Guterhalt. Damenrad
zu verkaufen.
2602) Ratzeburger Allee 44.

Magnum-bonum-Pflanzkartoffeln billig zu verkaufen.
2598) Attendornstraße 19, part.

1 Hobelbank u. Tischler-Werkzeug zu kaufen gesucht. Angebote unter **H E** an die Expedition dieses Blattes. (2597

Etwas Kaninchen- und Abtrittdung ist unentgeltlich abzugeben.
2613) Kleiner Vogelfang 7, I.

Kanarienweibchen, St. S., billig zu verk. (2594) Arnimstr. 16, I.

Zu verk. ein rot. kapp.
Kopenhag. Täuber.
2653) Kottwitzstraße 4.

Habe noch 2—3 Zentner **Wurzel** abzugeben. (2618
Niemann, Lehmühle 18.

Neu erschien in billiger Volks-Ausgabe:
Die Kommune
Roman von **Paul und Viktor Margueritte.**
Uebersetzt von U. Fricke. Mit Einleitung von Herm. Wendel.

Preis: früher broschiert Mk. 5.—, jetzt nur Mk. 1.—; gebunden früher Mk. 7.—, jetzt nur Mk. 1.50.

Der große Heldenkampf der Pariser Kommune, den August Bebel 1871 im Reichstag ein Vorpostengefecht der kommenden proletarischen Revolution nannte, entrollt sich in diesem Buch. **Es ist ein Buch, das mitreißt, das aufwühlt, das entflammt!**
Jeder klassenbewußte Arbeiter sollte diesen Roman, der geschichtliche Treue mit spannender Handlung vereint, kaufen und lesen!

Bei Postversand von Einzel-Exemplaren 30 Pfg. Porto.
Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Großes Reißbrett m. Schiene
billig zu verkaufen.
2679) Effengrube 4, part.

Fast neuer Kleiderschr., 1 komplett. Federbett, Bettstelle, Ausziehtisch, Vertiko, Sofa u. Sofatisch sofort zu verk. Siegfried Ittmann, Breite Str. 33, I. (2668

1 Hahn u. 9 gutl. Hühner
(Küken) billig zu verkaufen. (2622
Buseliusstraße 6 a, I.

Weißes Kaninchen
(Rammler) zu verkaufen. 2610
Marlistr. 80, III.

Fahrräder,
Mäntel, Schläuche, Ersatzteile,
Reparaturen sehr billig. (2657
M. Schultz, Wakenitzmauer 5.

Empfehle schöne **Magnum bonum-Eß- u. Pflanzkartoffeln,** Zentner 3 Mark. (2615
Heinr. Muuß, Schwart. Allee 94.

Feine Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. (2626
Glandorpstr. 12, III.

Hausstandsw. sowie Wäsche für jg. Leute wird angenommen. (2637
Fischingstr. 24.

J. Brustkern, Schuhmacher,
wohnt jetzt **Mariesgrube 56/2.** (2605

Kartoffelland
wird vermessen Sonntag, 30. März, morg. 7 Uhr, auf der Landwehrkoppel, um 11 Uhr bei d. Ziegelei.
2665) **G. Schiering,** Vorwerk.

Kartoffelland
wird vermessen am Sonntag, dem 30. März, morgens 7½ Uhr.
Callies, Wesloe.

Landverpachtung.
Sonntag morgen von 8—10 Uhr wird das vor dem Gärtner Edler an der Friedhofs-Allee liegende Gartenland 200 Ruten Land vermessen. Pachtliebhaber werden gebeten, sich dort einzufinden.
2619) **Der Verpachter.**

Handarbeiten
werden billig angefertigt (2607
Böttcherstraße 22.

Hohe Preise zahlt für **Hausstands-Lumpen,** per Pfund 4 Pfg.
Lunau, Kl. Gröpelgrube 12, I.
2616) Bitte Postkarte.

Aerztlicher Sonntagsdienst
am 30. März von 1 Uhr ab. (2648
Dr. med. Meyer, Marlistraße 40 b.
Dr. med. Raben, Hüxtertor-Allee 13.
Dr. med. G. Hofstaetter, Moisl. Allee 2

Dr. Seitz,
Fackenburg, 2649
von Reise zurück

Kartoffeln! (2674
Gelbkochende Magnum bonum Ztr. 2.50 Mk., 10 Pfd. 30 Pfg., frei Haus, bei Abnahme v. 5 Ztr. à 2.25 Mk., Aepfel billig. Pfd. 15 und 20 Pfg. empf. **C. Prestin,** Fleischhauerstr. 60.

Alte Straußfedern
werden zu schönen
Pleureusen geknüpft.
A. C. Füber, Lübeck,
Schwartauer Allee 3 b. (1786

104 **Willy Koch**
:: Zahntechniker ::
Lübeck, Holstenstrasse 21.

Ad. Kühner, Uhren- u. Goldwaren-handlg. u. Reparaturwerkstatt. (168) **Fünfhausen 13.**

Zum Umzug!
Sehr preiswert:
Teppiche
Vorlagen
Tischdecken
Gardinen
Vorhänge
Läufer (2671
prima Qualitäten, schöne Auswahl.
Johann Dittmer
Drägerstraße 12a
(Ecke Warendorpstraße).
Rote Rabattmarken.

Eß- und Pflanzkartoffeln, Ia. gelbk. Magnum bonum
10 Pfd. 35 Pfg., 100 Pfd. 2.60 Mk.
Rote und blaue Französische
10 Pfd. 40 Pfg., 100 Pfd. 3.25 Mk.
Rosenkartoffeln (2656
10 Pfd. 35 Pfg., 100 Pfd. 3 Mk.
Paulsens Juli u. Perle von Erfurt
10 Pfd. 40 Pfg., 100 Pfd. 3.25 Mk.
empfiehlt **Wilhelm Süfke**
Warendorpstraße 25.
Fernsprecher 1746.

Pflanzkartoffeln, Rosen, Perle v. Erfurt, 2. lange u. Spargelkartoff. Pfd. 4 u. 5 ₰
2621) Klappenstr. 14 a, part.

Neue Hafenfähre
G. m. b. H.

Eröffnung der Fahrten
Lübeck-Schwartau
am Dienstag, dem 1. April.
Fahrpläne sind gratis zu entnehmen am **Kontor, Untertrave 59, Ferd. Kayser, Breite Straße 81, Otto Trepkau, Fleischhauerstraße 11, M. Niemeyers Zigarrenläden, Breite Straße 63, Untertrave 50 und Hüxstraße 123.** (2510

Wilhelm-Theater.
113) Jeden Sonntag:
Große Ballmusik.

Gewerkschaftshaus
Lübeck, Johannisstraße 50-52
ff. gepflegte Biere.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
ff. Mittagstisch ff. von 12—2 Uhr, 107) **65 Pfg.**

Zentral-Hallen
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
2) **H. Pagel.**

Friedrichshof.
Jeden Sonntag: (2624) **Tanzkränzchen.**

Friedrich-Franz-Halle.
Morgen Sonntag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt frei.
2664) Endstation Krankenhaus.
Anfang 4 Uhr. **L. Stamer.**

Eutin.

Große öffentliche
Volksversammlung
am Donnerstag, 3. April.
abends 8½ Uhr
im Lokale des Hrn. W. Knickrehm, Markt.
Tages-Ordnung:
1. Die Aufgaben der deutschen Genossenschaftsbewegung unter besonderer Berücksichtigung d. Volksfürsorge
Referent: Herr Verbandssekretär **F. Vieth, Hamburg.**
2. Freie Aussprache. (2643
Die Volksfürsorge ist ein von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründetes Unternehmen von großer Bedeutung, das sich schon allseitiger Beachtung von Freund und Feind erfreut. Besonders die arbeitende Bevölkerung hat ein Interesse daran, hierüber Näheres zu erfahren.
Wir rechnen deshalb nicht nur auf das Erscheinen sämtlicher Mitglieder des Konsumvereins, sondern auch auf weitere Kreise der Bevölkerung Eutins und Umgegend.
Der Vorstand des Konsumvereins für Lübeck und Umgegend

Männer- und Frauen-Sterbekasse „Amicitia".

Außerordentliche
General-Versammlung
am Freitag, dem 4. April,
2667) **abends 8½ Uhr**
im „Gewerkschaftshaus"
T.-O.: **Erhöhung der Beiträge, event. Auflösung der Kasse.**
Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

Für Brautleute!

3 Schlager:

Kompl. Wohnungs-Einrichtung 295.— Mk.

Wohnzimmer	Schlafzimmer	Küche	
1 Sofa	2 Bettstellen englisch	1 Küchenschrank	**Teilzahlung**
1 Tisch	1 Kleiderschrank	1 Küchentisch	**wöchentlich 2.— Mk.**
1 Vertiko	1 Waschtisch	2 Stühle	
4 Stühle	2 Stühle		

Kompl. Wohnungs-Einrichtung 625.— Mk.

Wohnzimmer	Schlafzimmer	Küche	
1 Sofa	2 engl. Bettstellen	1 Küchenschrank	**Teilzahlung**
1 Ausziehtisch	1 engl.Kleiderschrank	1 Küchentisch	**pro Woche 4.— Mk.**
1 Vertiko mit Spiegel	1 zweitür. Waschtisch	2 Stühle	
1 Trumeau	1 Spiegel	1 Handtuchhalter	
6 Stühle	2 Stühle		

Kompl. Wohnungs-Einrichtung 750.— Mk.

Wohnzimmer	Schlafzimmer	Küche	
1 Plüschgarnitur besteh. aus 1 Sofa u. 4 Polsterstühlen	2 engl. Bettstellen	1 Küchenschrank	**Teilzahlung**
1 Ausziehtisch	1 engl.Kleiderschrank	1 Küchentisch	**wöchentlich 5.— Mk.**
1 Vertiko 1 Trumeau	1 Waschtoilette	2 Stühle	
	2 Stühle	1 Handtuchhalter	

Einzelne Möbel:

Bettstellen, Kleiderschränke, Tische, Büfetts, Vertikos, Sofas, Garnituren, Trumeaus, Flurgarderoben, Bücherschränke, Schreibtische, Diplomaten, Stühle usw., Teppiche

Spezialität:
Kompl. Schlafzimmer
„ Wohnzimmer
„ Speisezimmer
„ Herrenzimmer
„ Salons

Teilzahlung
von wöchentl. 1.— Mk. an

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Siegfried Ittmann

Breite Strasse 33, I. Etage. 2669

Garantiert rein deutsche Marke. Honigarten in Zusammenstellung mit Raffinade. **Bienenfleiss** (3480)

Schuhwarenhaus Helene Kröger

Beckergrube 33, Ecke Fünfhausen.
Nur noch kurze Zeit Ausverkauf des Konkurswarenlagers von **Herren-, Damen- und Kinderschuhwaren** jeder Art.
(2659) **Der Konkursverwalter.**

Gewerkschafts-Vorstände
und
Kartell-Delegierte!
Montag, den 31. März, abends 8½ Uhr
im
Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tages-Ordnung:

Die Volksfürsorge.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
(2672) **Die Kartellkommission.**

Hansa-Halle
Morgen Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen
J. Rieck. (2668)

Weisser Engel
Jeden Sonntag:
Freier Tanz.
Eintritt frei. (114) Bernh. Boldt.

Waisen-Hof (316)
Sonntag:
Gr. Tanzmusik
G. Gipp.

Konzerthaus „Flora".
(2662) **Heute Sonntag:**
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Ende 2 Uhr.

Konzerthaus Fünfhausen. 2660
Sonntag: Gr. Tanz. Anf. 5 Uhr. Gr. Orchester.

Graphische Liedertafel.

BALL

am Sonntag, dem 6. April ds. Js. im Gewerkschaftshaus.
Anfang 6 Uhr. (2678) **Ende 2 Uhr.**
Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei, einz. Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

Kranken- und Sterbe-Kasse gewerblicher Arbeiter
(E. H. Nr. 24.)

General-Versammlung
am Montag, dem 28. April 1913, abends 8½ Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50—52.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1913. (2647
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Adlershorst. (106)
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**

Kaffeehaus Moisling.
Jeden Sonntag: (2593
Freies Tanzkränzchen.

Schlutup.
Gasthof „Zum weißen Schwan"
Inh. K. Böge. (954
Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen.**
Gute Speisen. ff. Biere.

Gasthof Genin.
Sonntag, den 30. März 1913:
Großes Tanzkränzchen.
Musik von der Schwartauer Kadetten-Kapelle. (2642
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Martens.

(2661) **Sonntag 7 Uhr:**
Treff-
Kalnbergs Variété.
20 Programm-Nummern.
2 Possen 2.
Auf allen Plätzen 40 Pfg.

Konzerthaus
Zauberflöte.
Original Tiroler Musik- u. Gesangs-Truppe
D' Innsbrucker Spatzen.
4 Damen, 4 Herren.
Eintritt frei!
Anfang 4 Uhr.
2666) Ludw. Kock.

Stadthallentheater.
Sonntag, den 30. März 1913
nachmittags 3½ Uhr,
50 Bei 50 Pfg. Einheitspreis. 50
Charleys Tante.
Schwank von Brandon Thomas.
Martin Thiel als Charleys Tante!
Gew. Pr. Abends 8¼ Uhr. Gew. Pr.
Zum ersten Male:
Der Kilometerfresser.
Kunelberg . . . . . Martin Thiel.
Montag, den 31. März 1913,
abends 8½ Uhr:
Volkstümliche Vorstellung:
50 Einheitspreis 50 Pfg. 50
Charleys Tante. (2681

Neues Stadttheater.
Sonntag, den 30. März 1913.
Nachmittags 3 Uhr. Ende 5½ Uhr.
Außer Abonnement. Kleine Preise.
Die Bummelstudenten.
Gr. Posse nach Pohl u. Wilken von Bernauer und Schanzer.
Musik von Bretschneider u. Zepler.
Abends 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.
161. Vorst. i. Voll-Ab. Opernpreise.
Der fliegende Holländer.
Von Richard Wagner. (2670
Montag, den 31. März 1913.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
162. Vrst. i. V.-A. 26. Vrst. i. Montag-A.
Frau Juttas Untreue.
Schauspiel von Otto Anthes.
Schauspielpreise.
Dienstag, den 1. April 1913.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
163. Vrst. i. Voll-A. 27. V. i. Dienst.-A.
Der Freischütz.
Romant. Oper v. C. M. v. Weber.
Opernpreise.
Mittwoch, den 2. April 1913.
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Außer Abonnement. Mittelpreise.
Der Frauenfresser.
Operette von Edmund Foster.
In Vorbereitung: **Die verkaufte Braut.** Kom. Oper von Smetana.

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 73. Sonnabend, den 29. März 1913. 20. Jahrg.

Aus der Partei.

Zur politischen Meineidsaffäre in Waldenburg wird von unserem dortigen Parteiblatt mitgeteilt, daß das Kautionsangebot für die drei inhaftierten Genossen in Höhe von 0600 Mark vom Amtsgericht in Waldenburg, wie vom Landgericht in Schweidnitz abgelehnt worden ist. Die Haft bleibt wegen Kollusionsgefahr aufrechterhalten. Die drei Genossen sind auch bereits aus dem Waldenburger Gerichtsgefängnis nach der Strafanstalt in Schweidnitz überführt worden, wo der Prozeß jedenfalls Anfang Mai zur Verhandlung kommen wird. Nähere Details über den Kern der Anklage sind noch immer nicht angegeben. Größere Sicherheit besteht nur in Bezug auf die eine Annahme, daß sich das ganze hochnotpeinliche Verfahren auf die Denunziationen eines Angestellten, der aus dem Betriebe unseres Waldenburger Parteiorgans, der „Schlesischen Bergwacht", entlassen wurde, aufbaut.

Bürgerliche Preßhelden. Der Verantwortliche der Bielefelder „Volkswacht", Genosse Dreckshage, wurde vom Schöffengericht zu Detmold wegen Beleidigung des Redakteurs Staercke von der liberalen „Lippeschen Landeszeitung" zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Beleidigung wurde in einem Bericht der „Volkswacht" über eine Strafkammerverhandlung gefunden, in dem der Klageeifer des liberalen Redakteurs zurückhaltend kritisiert war. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß die bürgerlichen Zeitungen in Detmold nach der Reichstagswahl einen Rekord aufgestellt haben, indem sie sich gegenseitig mit 40—50 Beleidigungsklagen anödeten. Die Hälfte dieser Bagatellprozesse ist entschieden — und das hat die Zeitungen ein paar Tausend Mark gekostet; — die andere Hälfte aber wurde durch einen Generalvergleich aus der Welt geschafft.

Der sozialdemokratische Bezirksverband Thüringen, dem die Reichstagswahlkreise der Thüringer Kleinstaaten: Weimar, Meiningen, Koburg, Gotha, Altenburg, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen und die beiden Reuß angegliedert sind, beginnt seine Wirksamkeit am 1. April. Sekretäre sind die Genossen Baudert und Leber. Die Adresse für Zusendungen ist: Sozialdemokratisches Bezirkssekretariat Thüringen, Weimar, Babststraße.

Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung im Malergewerbe. Die unrichtigen Angaben des Unternehmerverbandes mit den angegebenen großen Zahlen über die Ausgesperrten werden jetzt in Unternehmerkreisen immer mehr erkannt. Darum schwindet auch das Zutrauen zu den Führern mehr und mehr. Diese Stimmung kam in den letzten Tagen in den Versammlungen der Unternehmer in verschiedenen Großstädten zum Ausdruck. Mehrfach zirkulieren Listen, auf denen die Namen der Meister gesammelt werden, die für ein örtliches Verhandeln mit den Gehilfenorganisationen zu haben sind. Der unerhörte Terror, der von den Innungen durch Verhängung von Innungsstrafen gegen nichtaussperrende Malermeister ausgeübt wird, beschäftigt jetzt auch die Aufsichtsbehörden. In Solingen sind bereits die erwähnten Maßnahmen als gesetzwidrig erklärt und daher aufgehoben worden. Ebenso in anderen Städten. Auch die „Soziale Praxis" schreibt in ihrer letzten Nummer, daß die Strafbeschlüsse auf jeden Fall gegen den § 153 der G.-O. verstoßen. Von einem bürgerlichen Abgeordneten ist auch bereits eine dringende Eingabe an das preußische Handelsministerium gerichtet worden, damit dem Unfug Halt geboten werde. Indessen nehmen die Abschlüsse von örtlichen Tarifen immer mehr zu. In Frankfurt arbeiten bereits 156 Geschäfte mit über 700 Gehilfen zu neuen Bedingungen; die Löhne sind 3 Pfg. höher als durch Schiedsspruch zuerkannt. In Wiesbaden arbeiten nach einwöchiger Aussperrung schon 200 Gehilfen zu neuen Bedingungen. In Lübeck haben 69 Meister mit dem Verband der Maler die neuen, höheren Bedingungen korporativ vereinbart, und zu den Tarifabschlüssen in Plauen, Jena, Reichenbach i. V. u. a. ist Mittweida hinzugekommen. Der Bund deutscher Dekorationsmaler stellt in einem Flugblatt fest, daß gerade die Hauptscharfmacher sich am meisten um die Aussperrung gedrückt haben und erklärt: „Der Arbeitgeberverband im Malergewerbe hat im gegenwärtigen Lohnkampfe seine Unfähigkeit bewiesen und die deutschen Malermeister haben die Zeche zu bezahlen." Der Bund deutscher Dekorationsmaler nimmt nur große Firmen auf und soll jetzt massenhafte Aufnahmen zu verzeichnen haben. — Wie lange noch, und der Unternehmerverband wird es nicht mehr fertig bringen können, seinen Reinfall öffentlich zu verbergen.

Der Verrat der Christlichen im Textilarbeiterkampf am Niederrhein. Das skandalös verräterische Verhalten der Christlichen hat die Erregung der 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Seiden- und Sammetbranche aufs höchste gesteigert. Jeder einzelne und jede einzelne fühlt, daß hier ein nichtswürdiges Spiel mit den Arbeitern aller gewerkschaftlichen Richtungen getrieben worden ist. Nicht mit „offenem Hieb, in offener Schlacht" versuchten sie einen durchaus berechtigten Kampf der Arbeiterschaft zu vernichten, sondern aus dem Hinterhalt kommt der heimtückische Streich. Sie ließen die Arbeiter erst den letzten Schritt tun, sie rieten und drängten dazu, um sie dann den Feinden auszuliefern. Die Führer der Christlichen, mit dem Vorsitzenden des christlichen Textilarbeiterverbandes, Matthias Schiffer, M. d. R., bemühen sich krampfhaft, den empörten Arbeitern diesen Streich als einen notwendigen, im Interesse der Arbeiter gelegenen, hinzustellen. In zahlreichen Versammlungen versuchen sie den Proletariern das einzureden. Zehntausende von Flugblättern werden am ganzen Niederrhein verbreitet, in denen die „Frivolität des Lohnkampfes" bewiesen werden soll. Alle bürgerlichen Zeitungen werden mit Berichten des Christlichen Textilarbeiter-Verbandes überschwemmt. In einem dieser Berichte spricht der Zentrumsabgeordnete Schiffer von einem „frivolen Riesenkampf, den der sozialdemokratische Textilarbeiter-Verband im Krefelder Bezirk" führt. Er spricht von einer „schlechten Geschäftskonjunktur", von der „sicheren Niederlage" der Färber. Die Schrecken der Niederlage werden mit der von den Unternehmern eventuell in Aussicht gestellten „Einführung der Akkordarbeit und des Prämiensystems" und mit dem „Elend tausender Arbeiterfamilien", sowie dem „Schaden für die Allgemeinheit" veranschaulicht. Dagegen werden die bisherigen Zugeständnisse der Unternehmer mit Nachdruck hervorgehoben. Dieser verlogenen Wühlarbeit der christlichen Führer gegenüber sei folgendes festgestellt: Die Lohnbewegung der Färber am Niederrhein wurde von ihren ersten Anfängen an bis zum Streikbeschluß von dem Christlichen Verbande und vom freien Verbande gemeinsam geführt. Alle Entschließungen kamen in voller Einmütigkeit zustande. Nie haben die Bevollmächtigten der christlichen Organisation Einspruch oder Widerspruch erhoben. Gemeinsam wurden die Forderungen eingereicht und alle Schriftstücke an die Unternehmer von beiden Verbänden unterzeichnet. So wurde im Vorjahre gemeinsam das Zugeständnis des Unternehmerverbandes — weil ungenügend — und der Abschluß eines Tarifvertrages auf jener Grundlage abgelehnt. Die Weiterführung der Bewegung wurde bis zum Eintritt der, wie alljährlich so auch heute, sicher zu erwartenden günstigeren Geschäftskonjunktur vertagt. Diese Periode trat Ende Januar ein. Der Geschäftsgang war gut und ist heute noch ein guter. Gemeinsam wurden nun die Forderungen Ende Januar erneut eingereicht. Harmonisch arbeiteten christliche und freiorganisierte Arbeiter zusammen an der Aufbesserung ihrer Lage. Noch am 27. Februar richtete der christliche Textilarbeiter-Verband an den Verband der Unternehmer ein vorher in gemeinsamer Sitzung mit dem Deutschen Textilarbeiter-Verband beratenes Schreiben. Die Eingabe hatte folgenden Wortlaut:

„An den Arbeitgeber-Verband der rheinischen Seidenindustrie,
z. H. des Herrn F. Holstein, Krefeld

Wir haben unseren Mitgliedern heute, Donnerstag, den 27. Februar, zur Beratung unterbreitet, inwieweit der Verband der rheinischen Färbereien den gestellten Forderungen entgegenkommen will und welche Bedingungen Ihrerseits daran geknüpft werden.

Von unseren Mitgliedern ist nachstehende Resolution beschlossen worden:

Resolution. Die streikenden Mitglieder der unterzeichneten Organisationen erkennen an, daß die Herren Färbereibesitzer unseren Forderungen nicht unbeträchtlich entgegengekommen sind, sie erklären aber auch, daß dies Entgegenkommen doch nicht ausreicht, wie sie im Ultimatum Ihrerseits angegeben sind.

Die Streikenden erklären ihre Zustimmung zum Tarifabschluß nur dann, wenn neben den bis jetzt gemachten Zugeständnissen

1. der Lohn für Gesellen und Coleurfärber im zweiten Tarifjahre noch um eine halbe Mark erhöht wird,
2. der Lohn für Mädchen unter 22 Jahren jetzt um ½ Mark und ab 2. Tarifjahr um eine weitere ½ Mark erhöht wird,
3. wenn die Arbeitszeit für alle Betriebe einheitlich geregelt wird,
4. wenn die Arbeitszeit ab 2. Tarifjahr auf 58 Stunden wöchentlich herabgesetzt wird,
5. wenn die Tarifdauer abgeschlossen wird vom 1. März 1913 bis zum 1. März 1916.

Die christlichen Führer waren sich demnach noch am 27. Februar einig, daß die Arbeiter, die ursprünglich eine Verkürzung der Arbeitswoche um mindestens 4 Stunden wöchentlich gefordert hatten, sich mit der gebotenen einen Stunde nicht begnügen konnten; daß die Löhne für die Färber (gelernte Leute) auch nach den Zugeständnissen der Unternehmer noch durchaus ungenügend seien; daß die Arbeiterinnen unter 22 Jahren nicht sieben volle Jahre ohne einen Pfennig Lohnerhöhung bleiben dürften; daß die Ablaufszeit des Tarifes eine andere werden muß. Auch die anderen weniger beteiligten Organisationen waren sich klar, daß die Arbeitsverhältnisse der Färber eine entschiedenere Verbesserung erfahren müssen. Die Hirsch-Dunckerschen faßten am 3. März folgenden Beschluß: „Die am 3. März in Viersen tagende Bezirkskonferenz der gesamten Vorstandsmitglieder des Gewerkvereins der deutschen Textilarbeiter (H.-D.) in Anwesenheit mehrerer Hauptvorstandsmitglieder, erklären, daß die Bewegung und Forderung der Färber als gerecht und der heutigen Zeit entsprechend anzuerkennen ist. Wenn wir auch nur mit einer kleinen Anzahl Kollegen an der Färbereibewegung beteiligt sind, so sind wir doch bereit, im Interesse der Färber auch die von den Unternehmern Krefelds angedrohte Aussperrung ruhig an uns herantreten zu lassen." Nach alledem beurteile man das Geschwafel des Herrn Schiffer von dem „frivolen Riesenkampf", den der Textilarbeiterverband provozierte und den „Millionenwerten, die der freie Verband wegen Kleinigkeiten aufs Spiel setzt". Der „frivole Riesenkampf" ist das gemeinsame Werk der freigewerkschaftlich- und christlichorganisierten Arbeiter. Die Arbeiter können die Verantwortung tragen. Sie sind mit ihren Lohnforderungen weit zurückgegangen und haben eingewilligt, daß die Couleurfärber erst nach dem 26. Lebensjahre den Höchstlohn erreichen, statt nach dem 23. Lebensjahr. In der Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit haben sie das weitgehendste Entgegenkommen bewiesen. Ein weiteres Zurück, glaubten die Arbeiter, dürfe es nicht geben. Die christlichen Führer trieben ein frivoles Doppelspiel. Sie erklärten ihr Einverständnis mit dem Verlangen der Arbeiter. Die Festigkeit der Arbeiter durchkreuzte die Absichten der christlichen Führer. Die unterwerfen sich dem Machtgebot Roms, der Enzyklika Singulari quadam. Die Enzyklika Singulari quadam vom 24. September 1912 ver-

---

Anna.

Roman von Th. Mügge.

(4. Fortsetzung.)

Ei, mein Herr Vetter, rief die kleine Dame, ich hoffe nicht, daß Sie in Ihren glänzenden Stadtkreisen Ihre arme Muhme an der Grenze so schnell vergessen werden. Kommen Sie zu uns, wenn Busch und Wald voll Maiblumen und Vergißmeinnicht stehen, die großen Wasserlilien auf den Seen schwimmen und selbst diese öden Sümpfe und Heiden sich den Brautstaat von Tausendschönchen, Maßlieb und Federkronen anziehen. Dann ist es gar schön bei uns. Im kühlen Walde voll Frühling und Gesang vergißt man manche Trübsal, und wenn Sie es wünschen, schwöre ich alle Abenteuer ab und will sittsamlich jeden Schleichweg vermeiden.

Wilberg hatte lächelnd diese Schilderung gehört, die er so neckisch und reizend fand, daß er ganz vergaß, wo und wie sie gegeben wurde. Er wollte eben beteuern, daß ihm schon jetzt ganz frühlingsmäßig zumute sei, als das Pferd aus seinem sanften Paß urplötzlich in den stärksten Galopp überging und das Kabriolett mit Windesschnelle fortriß. Im flüchtigen Vorüberstreifen bemerkte er die Umrisse einer Gestalt, die ohne Zweifel vor dem Wagen gestanden und nach den Zügeln der grauen Stute gegriffen haben mochte, von dieser aber niedergerannt wurde. Mitten durch das niedere Buschwerk ging die Flucht in der rasendsten Eile, denn hinter ihr her erscholl jetzt deutlich das Geschrei mehrerer rauher Stimmen, die den Flüchtigen ein drohendes Halt! und ein Gemisch entsetzlicher Flüche nachriefen.

Halten Sie sich fest! rief Anna, und diese Warnung war nicht vergebens, denn mehr als einmal war das leichte Fuhrwerk nahe daran, umgeworfen zu werden. Wilberg klammerte sich an der Gitterlehne an, er fürchtete jeden Augenblick, daß von den heftigen Stößen Achse oder Räder brechen, oder das Pferd zusammenstürzen würde, allein alle Bestandteile des Kabrioletts waren aus zu gutem Stoff gearbeitet, und als nun die graue Stute in wilder Hast über die freie Ebene flog, atmete der unfreiwillige Schmuggler leichter auf, denn als er zurückblickte, waren die Verfolger weit hinter ihm.

Plötzlich zuckten ein paar rote Blitze aus dem Nebel. Der Donner mehrerer Schüsse hallte ihnen nach, und ziemlich nahe pfiffen die Kugeln an den Köpfen der Flüchtlinge hin.

In dem Augenblick wurde aber auch der Hufschlag eines Pferdes gehört, das auf der Spur des Kabrioletts ihm nacheilte. — Gott steh' uns bei! rief Anna, das ist das Ärgste, was uns treffen kann. Fort, Bella! fort, oder wir sind verloren! — Mit erneuter Hast rannte das treue Tier über einen moorigen Grund, der sich unter seinen Füßen wellenförmig bog, und heftig zitterte Anna die Zäume und trieb es zu immer größerer Schnelle an.

Wir werden durchbrechen und versinken, flüsterte Wilberg.

Besser umkommen, als ihm in die Hände fallen, erwiderte sie.

Ihr da! rief jetzt die rauhe Stimme des Reiters, der sich schnell näherte, welcher Wahnsinn treibt Euch in den unergründlichen Sumpf. Kehrt um, vor Euch ist der Tod! — Wenn Ihr die seid, für die ich Euch halte, so laßt Euch raten, ich meine es gut und will tun, was ich kann.

Es war unverkennbar die Stimme des Grenzbeamten, den Wilberg in Friedland gesehen hatte; aber er erhielt keine Antwort. — Das Kabriolett fuhr rasch vorwärts mitten durch eine Wasserlache, und der Grenzinspektor schien sich eine Weile zu besinnen, ob er folgen sollte; sein Pferd wollte auf der gefährlichen Stelle nicht weiter.

In der nächsten Minute aber siegte sein Pflichtgefühl, und seine Sporen zwangen den widerspenstigen Gaul zur Fügsamkeit. — Wollt Ihr nicht hören, schrie er, so mögt Ihr die Schuld Eurer Taten tragen! Halt! zum letzten Male, oder ich schieße!

Er war hart hinterher, als das Kabriolett plötzlich mit beiden Rädern in ein Schlammloch sank, was die Lage der Flüchtlinge außerordentlich verschlimmerte. — Das sonst so folgsame Tier stand still, nachdem es eine nutzlose Anstrengung gemacht hatte, und schien es nicht zu wagen, seine Füße fest in den zitternden Boden zu stemmen.

Wir können nicht weiter, flüsterte der Doktor ratlos.

Anna hatte sich rasch gebückt, die Feder an der Klappe des Bodens im Kabriolett geöffnet, und jetzt drückte sie statt aller Antwort ein Pistol in die Hand ihres mutlosen Begleiters.

Liegt Ihr in dem Brei? rief der Grenzinspektor. Holla! hierher, hier haben wir ihn! Kaum dreißig Schritte weit zeigte sich im Nebel die hohe in seinen Mantel gehüllte Gestalt des Reiters.

Noch habt Ihr uns nicht! murmelte das junge Mädchen, und indem sie die Peitsche ergriff und mit aller Gewalt auf die Stute einhieb, rief sie mit jener Energie des Willens, der den Unschlüssigsten zur Tat forreißt: Schießen Sie, wenn Sie ein Mann sind! — Fast mechanisch befolgte Wilberg diesen Befehl. Der Schuß donnerte. Zu gleicher Zeit wurde hier das Kabriolett von dem gepeitschten Pferde glücklich aus dem Sumpf gerissen und mit Windeseile durch Lachen und Bruch gejagt, dort bäumte sich das Roß des Verfolgers hoch empor. Deutlich sahen die Flüchtlinge, wie es sich wandte, drehte und mit seinem Reiter zusammenbrach, der laut nach Hilfe rief; dann legte die Nebelschicht sich zwischen sie, und bald war der letzte Ton verklungen.

Die beiden Entronnenen sprachen kein Wort, es war, als ob der Schrecken ihre Zunge bände, und keines von ihnen eine Erklärung geben wollte. Wilberg zitterte bei dem Gedanken, vielleicht einen Mord begangen zu haben, aber er sagte sich mit tausend Gründen, daß es unmöglich sei, denn er hatte das Pistol hoch in die Luft gehalten und auf's Geratewohl abgedrückt. Dennoch fühlte er den Schmerz eines reinen Gewissens, das zum ersten Male an der finsteren Schwelle des Verbrechens steht. Das gutmütige Gesicht des alten Grenzhüters stand deutlich vor seinen Blicken, und kalter Schweiß bedeckte seine Stirn, während er den Unstern verwünschte, der ihn in diese Gesellschaft gebracht hatte.

Die graue Stute lief inzwischen mit derselben Eile weiter. — Langsam erhob sich der Mond jetzt über den Kranz düsterer Wolken und Nebel und beleuchtete das Gesicht seiner Nachbarin. Im schwarzen Mantel und schwarzer Kappe, von der ein Schleier von gleicher Farbe ihr durch die Luft nachschwamm und ihren Kopf umwirbelte, wie die düstern Flügel eines großen Nachtvogels, blickte sie aufwärts in den Himmel. Ihre sonst so freundlichen und beweglichen Züge waren ernsthaft und blaß, ihre Lippen geschlossen.

Sie fühlen sich unwohl, sagte er teilnehmend, indem er sich zu ihr umwandte.

Da schlägt die Uhr im Kirchdorfe, erwiderte sie, dem Himmel sei Dank! wir kommen auf festen Boden. — Aber legen Sie das abscheuliche Mordgewehr fort, das Sie noch immer steif in der Hand halten. — Nein, ich bin nicht krank, habe auch keine Furcht; doch hier ist der Rand der Wildnis, in einer Viertelstunde werden wir zu Hause sein und von allen Abenteuern ausruhen können.

Ich hoffe, sagte Wilberg nach einer kleinen Pause, daß die Abenteuer dieser Nacht für jeden Beteiligten ohne Schaden vorübergehen.

Möglich, und ich wünsche es mit Ihnen, fiel sie allein ein, niemand hat sich Vorwürfe zu machen, wenn es nicht so wäre. Kam es anders, wo würden wir da sein? Mitten unter einer jubelnden Rotte von Menschen, die uns im Triumph fortschleppten. Einer üblen Nacht, mein Herr Vetter, würden andere vielleicht noch bösere Tage und Nächte folgen, darum ist es gut so, wie es ist.

(Fortsetzung folgt.)

pflichtet die christlichen Führer auf die Enzyklika Rerum novarum vom 15. Mai 1891. Die Enzyklika Rerum novarum aber verflucht den Streik: Nicht sollen greifen die Arbeiter zu gemeinsamen Arbeitseinstellungen, um gegen die Lohnherren einen Zwang auszuüben, wenn ihnen die Anforderungen zu schwer, die Arbeitsdauer zu lang, der Lohnsatz zu niedrig erscheint. Der Verrat der christlichen Führer ist eine Folge der Unterwerfung unter die Macht des römischen Klerus.

Der beleidigte „Gutenbergbund". Ende Juni vorigen Jahres feierten die Kölner organisierten Buchdrucker den Gedenktag Gutenbergs. Aus diesem Anlasse wurde unter anderem im Kölner Volkshause eine Festversammlung abgehalten, in der der Gauvorsteher für Rheinland-Westfalen, Emil Albrecht, einen Festvortrag über den Werdegang des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hielt. Albrecht setzte sich im Verlaufe seines Referats auch mit der gegnerischen Organisation, dem „Gutenbergbund", auseinander. Über die Rede Albrechts brachte dann die „Rheinische Ztg." einen kurzen Bericht, in dem die Würdigung der Geschichte des Bundes in der Wendung zusammengefaßt war, der Redner habe gezeigt, wie der Gutenbergbund „von Streikbrechern gegründet worden und von Verrat zu Verrat der Gehilfensache geschritten" sei. Durch diesen Teil des Berichtes fühlten sich zwei Vorstandsmitglieder des Gutenbergbundes, Thränert und Jansen, beleidigt. Sie strengten gegen Albrecht und gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur der „Rheinischen Ztg.", Genossen A. Franke, Beleidigungsklage an. Am Sonnabend stand am Kölner Schöffengericht wieder Termin an. Der Beklagte Albrecht behandelte die Geschichte des Gutenbergbundes und machte eine Reihe von Fällen namhaft, in denen Mitglieder des Gutenbergbundes Streikbruch getrieben hätten. Selbst Prinzipale hätten dem Gutenbergbunde bescheinigt, daß er der Tarifgemeinschaft die größten Hindernisse in den Weg lege. Genosse Franke stützte sich auf das vorliegende Beweismaterial, durch das der Wahrheitsbeweis für das die Allgemeinheit schädigende Treiben des Bundes erbracht sei. Das Gericht verurteilte den Beklagten Franke zu 100 Mk. Geldstrafe. Der Beklagte Albrecht wurde freigesprochen. Gegen das Urteil hat Franke Berufung eingelegt.

Aus Nah und Fern.

An 50 000 Arbeitern 20 Millionen Mark verdient! Die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. hat ihren Rohgewinn von 35 Millionen Mark im Jahre 1908 bis auf 56 Millionen im vergangenen Jahre zu steigern vermocht. Der Reingewinn ist genau auf 19 618 000 Mark gestiegen. Erarbeitet wurde dieser Reingewinn von rund 50 000 Arbeitern, jede Mark, die diese Sklaven des Montankapitals sich in mühsamer Arbeit als Lohn verdienten, brachte den nichtstuenden Aktionären rund 30 Pfennig. Das heißt: Du sollst im Schweiße des Angesichts anderer dein Brot essen! Die Nachtwächter der Großkapitalisten, die polizeifrommen „Generalanzeiger", haben natürlich auch diesmal nicht vergessen, auf die Wohltätigkeit der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. hinzuweisen. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die Wohltätigkeit bei „Gelsenkirchen" auch 1912 wieder weniger ausmacht als allein die Tantieme des Aufsichtsrates, diese beträgt für 1912 insgesamt 568 000 Mark, sie ist gegenüber dem Vorjahre um 30 Prozent gestiegen!

Wie Armenleichen verscharrt werden, zeigte sich am Sonntag vor Ostern in Ueckermünde bei dem Begräbnis eines Arbeiters. Unvermutet waren dazu auswärtige Verwandte erschienen, die den Wunsch hegten, den Toten noch einmal zu sehen. Der Tischler, dem von der Stadt die Bestattung der Armenleichen vertraglich zugewiesen ist, weigerte sich lange, den Sarg zu öffnen, und erst auf Veranlassung des Magistrats geschah dies. Dabei stellte sich heraus, daß die Leiche ungewaschen, in den Arbeitskleidern, in denen der Mann von einem plötzlichen Tod ereilt wurde, in einem zu kurzen Sarg lag und in eine widernatürliche Lage hineingezwängt war, so daß der Geistliche eine Sammlung veranstaltete, damit eine bescheidene, aber würdige Bestattung ermöglicht wurde. Gegen die gegen ihn erhobenen Vorwürfe wehrt sich nun der schuldige Leichenbestatter in einer Zuschrift an das „Ueckermünder Kreisblatt", in der es heißt:

„Meinen Sie, ich soll solchem Mann die Kleidung, vielmehr die Lumpen vom Leibe schneiden und dann dem Herrn im Tod noch ein Dampfbad geben lassen, nicht noch womöglich die Haare schneiden und den Bart demokratisch aufsetzen lassen .... Natürlich diese Leute verlangen von der Stadt womöglich Atlaseinlagen, Glockengeläute für Stadt und Umgegend, Leichenwagen Vier lang und ein großes Faß Richtenberger zur Feier des Tages."

Welch' eine Unverschämtheit von den Proleten, nach einem Leben voller Arbeit ein anständiges Begräbnis zu fordern!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Jeden Tag im Monat eine andere Suppe

mit MAGGIs Suppen. Mehr als 40 Sorten wie Spargel, Geflügel, Reis, Reis-Julienne, Rumford, Sago, Erbs mit Schinken, Nudeln, Königin-Suppe usw.
MAGGIs Suppen schmecken ganz vorzüglich. Verlangen Sie deshalb ausdrücklich MAGGIs Suppen mit der Schutzmarke ✦ Kreuzstern.
2646
„MAGGIs gute, sparsame Küche."

Die unterzeichneten Mitglieder des „Vereins der Papier- und Schreibwarenhändler zu Lübeck" gestatten sich, dem verehrlichen Publikum zum Schulbeginn anzuzeigen, dass sie folgende Lübecker Schulbücher (2345

Lübecker Fibel.	Lübecker Liederbuch I—III.
„ Lesebuch I—VI.	„ Gesangbuch.
„ Rechenbuch I—V.	Biblisches Lesebuch.
„ Schulatlas.	Deutsches Sprachbuch I—III.
„ Katechismus.	Gottschalk & Meyer Religionsbuch

ständig auf Lager halten und alle anderen Bücher in kürzester Frist liefern.

Braede, Johs., Dankwartsgr. 57.	Kerz, Johs., Königstr. 68.
Broder, Paul, Werderstr. 18.	Koop, Heinr., Balauerfohr 11.
Burmester, Paul Ww., Hüxstr. 2[illegible]	Krüger, Ernst, Schulstr. 12a.
Claassen, Heinr., Fünfhausen [illegible]	Linn, Theodor, Glockengiesserstr. [illegible]
Ehlers, Johs., Wahmstr. [illegible]	Radike, Eugen, Mühlenstr. 11.
Engel, Herm., Holstenstr. 28.	Sack, Hans, Königstr. [illegible]
Evers, Dora, Adlerstr. 10.	Sahlmann, Carl, Geverdesstr. [illegible]
Greeck, Carl, Fischergrube 18.	Specht, Helene, Wakenitzstr. 6a.
Gratkop, F., Holstenstr. [illegible]	Wessel, Otto, Moislinger Allee 4a.
Haedecke, Hans, Dornestr. 58.	Zietz, August, Johannisstraße 9.

Moderne Garnituren durch Zufall nur 90 Mk., prachtvolle Salongarnitur statt 220 Mk. nur 165 Mk., direkt an Private. Händler verbeten. Lager **Wahmstr. 83.** Inhaber Kachmann. Salon- und Auszugtische 18 Mk., Spiegel, Trumeaus, Vertikos, Schreibtische, Buffets, Diwans, Umbauten, Lederstühle, Schlafzimmer, Küchen, Stühle, Bilder jetzt enorm billig. Plüschgarnitur ff. 85 Mk. (152

An der Hüxtertorbrücke!
Nur noch kurze Zeit die große schwimmende
Riesen-Walfisch-Ausstellung
mit 50 hochinteressanten Präparaten.
Neu! Hinzugekommen Neu!
ein Riese vom Südpol, der See-Elefant.
Stündlich findet Erklärung statt!
Eintritt 30 ₰, Schüler u. Militär ohne Charge 15 ₰
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen (2603
i. d. Zigarrenhdlg **J. Neumann, Holstenstr. 13-15.**

Ungeziefer jeder Art vertilgt unter Garantie
Fr. Kröger.
konz. und prakt. Kammerjäger.
2599 Kontor: An der Mauer 35.
Telephon 1794.

Alle Sorten Brennmaterialien
liefert zu billigst. Preisen frei Haus
Hans Lübcke,
Wickedestr. 39-35. Teleph. 2378.
Bei Lieferung (112
ab Lager ermäßigte Preise.

Saat- und Speise-Kartoffeln,
als:
Pa. Paulsens Juli (2. lange), Rosen-, Industrie-, Lüneburger u. Magdeb. Eierkartoffeln, Magn. bon., Up-to-date
empfehlen billigst (2591
Spethmann & Fischer
Telephon 102. Kartoffelhandlung Beckergrube 59.

Agnes Bernauer
Tragödie in 5 Akten von Friedr. Hebbel.
Zu der Vorstellung des Arbeiter-Bildungsvereins am 6. April sind **Bücher à 20 Pfg.** bei uns zu haben.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinricht. stets vorrätig.
Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gebe rote Lubeca-Rabattmarken.

Zum Wiederbeginn der Schulzeit
empfehlen
Schulbücher = Atlanten
sowie
Schreibhefte
:: in allen Liniaturen ::
Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.
Johannisstrasse 46.

In allen Verkaufsstellen,
Pimp-Pimp-Pimp-Käse.
Hansa-Meierei.
(2674)

Trinkt Buntekuh-Kümmel
Dampfkorn-Brennerei Buntekuh.

Schul-Scheren u. Messer (2596
Messer & Waffen-Haus
Jesschau, Lübeck Breite Str. 27.

Betten-Duve liefert bestens und billigst.
102 **Gr. Burgstr. 32.**

Goldene und silb. Uhren
105) gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft, Ägidienstr. 35.

Hintze & Stech
Größte Möbelfabrik Lübecks
empfehlen 882
Wohnungseinrichtungen.
Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen gegen bar in der Fabrik:
Moislinger Allee 60.

Glasscheiben
aller Art billigst, auch im einzelnen.
Kitt, Draht, Glaserdiam. v. 4 ℳ an.
Oscar Tauchnitz, Fensterglas-Handl.
Hüxtertor-Allee 12. — F. Sp. (405

Schneeweiße Wäsche
gibt **Ragoda-Schnellwaschmittel.** Ohne Chlor. Garantiert unschädlich. Zur schnellen Einführung geben wir gratis und franko wertvolle Gegenstände z. B. gegen Gutscheine von 10 Pfg. 1 echt silbernes Koffer, 1 Paar Messer u. Gabeln. Verlangen Sie Prospekte beim Kaufmann.
Ragoda gilt nach dem heutigen Stande der Wissenschaft als bestes Waschmittel. Nicht zu helfen ist denen, die es nicht glauben und keinen Versuch mit Ragoda machen. (230